

VI.

GLASGEMÄLDE

AUS DEM ZWÖLFTEJEN JAHRHUNDERTE

IM

KREUZGANGE DES CISTERCIENSER-STIFTES HEILIGENKREUZ

IM WIENER WALDE.

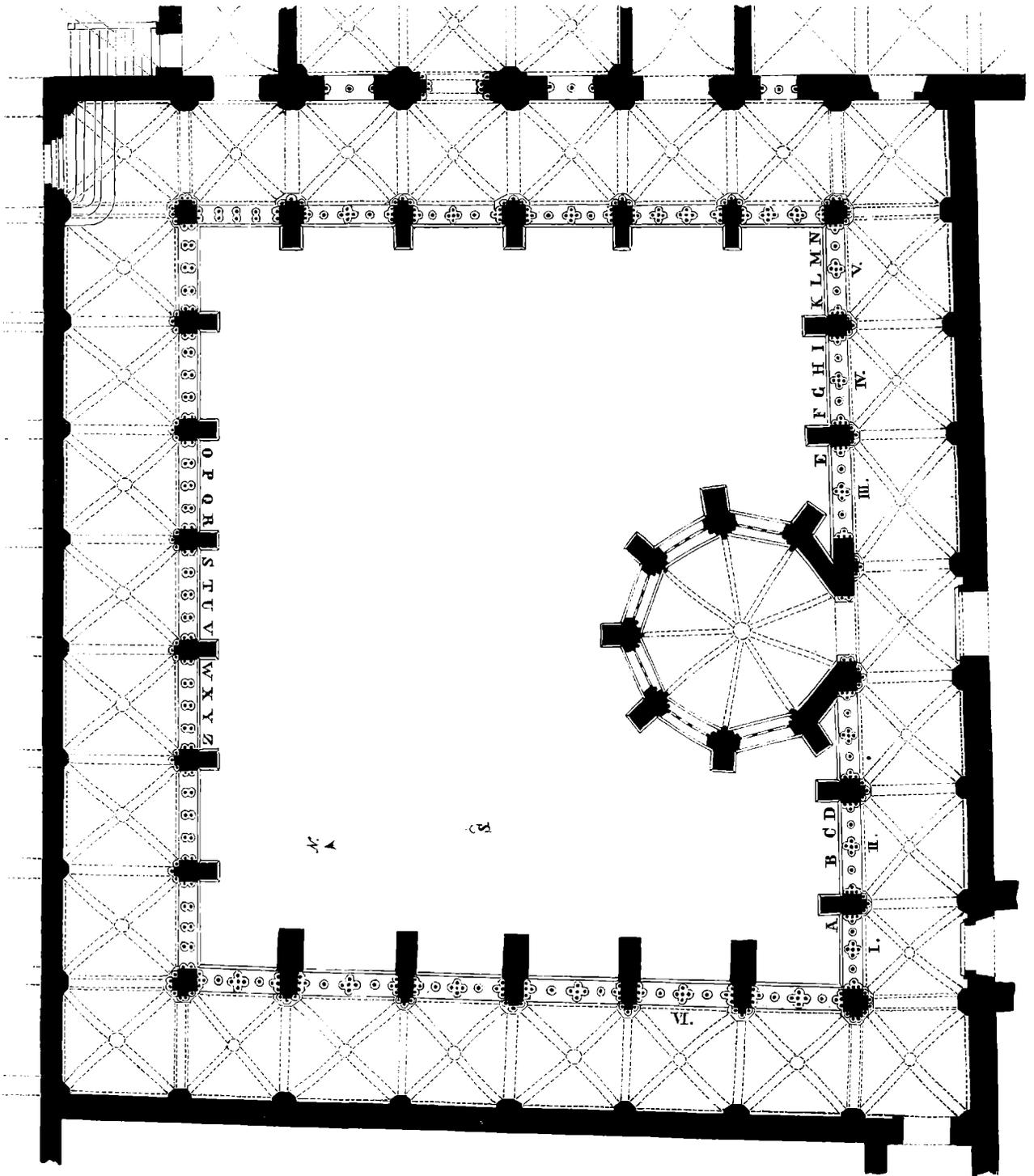
VON

ALBERT CAMESINA.

Die kostbaren Überreste von Glasmalereien im Kreuzgange des Cistercienser -Stiftes Heiligenkreuz im Wiener Walde, deren Entstehung in das zwölfte Jahrhundert hinaufreicht, hatten auf mich schon in früher Jugend einen mächtigen Eindruck gemacht, ohne dass ich mir hierüber Rechenschaft geben konnte. Jahre verflossen, bis bei wiederholten Besuchen des Klosters der Gedanke in mir reifte, diese in ihrer Art einzigen Überbleibsel alter Kunstfertigkeit nach Kräften treu nachzubilden und in weiteren Kreisen bekannt zu machen. Zu diesem Behufe fertigte ich in den Jahren 1838—1839 Calquen sämtlicher noch vorhandener Glasmalereien an. Allein der Sinn für mittelalterliche Kunstdenkmale schlummerte damals noch in Österreich, und bei der Theilnahmlosigkeit der Verleger wie des Publicums schwand alsbald jede Aussicht meine Arbeit ohne bedeutende Geldopfer zu veröffentlichen. Der thätig vorwärts strebende niederösterreichische Gewerbeverein hatte indess auf Anregung des Hrn. Professors Kuppelwieser den Beschluss gefasst, eine Anzahl von Zeichnungen nach den bedeutendsten Kunstgegenständen hierortiger Sammlungen anfertigen zu lassen, um sie dereinst als Vorlegblätter zur Nachbildung für verschiedene Erzeugnisse des Gewerbefleißes zu verwenden und in dieser Weise letzteren einen höheren Werth zu verleihen. Besonders geeignet hiezu schienen mir die Glasmalereien von Heiligenkreuz, da sie eine reiche Auswahl einfach-schöner Ornamente bieten. Ich widmete daher meine Zeichnungen diesem Vereine, der in der Sitzung vom 4. Januar 1841 nach meinem besonderen Wunsche ihre Herausgabe beschloss und mich mit der silbernen Vereinsmedaille beehrte (s. Verhandlungen des niederösterreichischen Gewerbevereins, Wien 1841, 8°, Heft IV, S. XIII, 8). Wiederholte Versuche die Calquen in verkleinertem Masstabe durch die Lithographie zu vervielfältigen, scheiterten jedoch an dem geringen Verständnisse der damit beauftragten Zeichner. Einige Probestätter, die einzig noch erhaltenen dieser missglückten Versuche befinden sich in der k. k. Hofbibliothek.

Nach dem Vorgange Englands, Frankreichs und Deutschlands erwachte allmählich auch in Österreich das Streben, die so lange missachteten Überreste des Mittelalters im österreichischen Kaiserstaate näher zu erforschen und durch stylgetreue Nachbildung und Erläuterung zum Gemeingute zu machen. Der Herausgabe von Forschungen im Bereiche mittelalterlicher Archäologie standen aber auch noch in dieser Zeit nicht unerhebliche Schwierigkeiten entgegen. Der mächtigste wie erfreulichste Umschwung für derartige Veröffentlichungen trat jedoch ein, als im Jahre 1853 die k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale des weiten Kaiserreiches ins Leben trat und sohin die Herausgabe der „Mittheilungen“ wie des „Jahrbuches“ begann. Nur durch ihre Unterstützung wurde es mir möglich, die vor zwanzig Jahren begonnene Arbeit endlich der Öffentlichkeit zu übergeben.

Dieser lange Verzug war aber andererseits vom grössten Vortheile für die technische Ausführung der Abbildungen. Nunmehr wurde die Verkleinerung der Calquen nach dem gewählten Massstabe, noch vor wenigen Jahren eine eben so mühevoll als zeitraubende Arbeit, mit



möglichster Genauigkeit auf photographischem Wege in wenigen Augenblicken bewerkstelligt. Die verjüngten Zeichnungen konnten jetzt in derselben Weise nach einem von dem Leiter der photographischen Abtheilung der k. k. Hof- und Staatsdruckerei erfundenen Ver-

fahren auf den Stein übertragen und geätzt werden, ohne dass Retouchen nöthig waren. (Siehe Mittheilungen der k. k. Central-Commission 1858, Seite 190.) Die Anwendung dieser vervollkommenen technischen Hilfsmittel setzte mich in den Stand, die Nachbildungen jener merkwürdigen Glasgemälde mit einer früher unerreichbaren Treue den Forschern mittelalterlicher Kunst vorzulegen. Auch bei dieser Herausgabe wie bei der früheren der ältesten Glasgemälde im Chorherrenstifte Klosterneuburg (siehe Jahrbuch der k. k. Central-Commission, Wien 1857, 4<sup>o</sup>, S. 167 ff.) leitete mich nur der Gedanke so werthvolles Materiale der Forschung stylgetreu zuzuführen, dessen Ausbeutung und nutzbringende Verwendung aber gern anderen Kräften zu überlassen.

Der Kreuzgang des von Markgraf Leopold dem Heiligen aus dem Hause Babenberg 1135 gegründeten Cistercienser-Stiftes Heiligenkreuz schliesst sich an die südliche Langseite der Kirche an und bildet im Grundrisse ein verschobenes Parallelogramm. Die Nord- und Südseite desselben haben je sieben, die Ost- und Westseite je sechs Bogenöffnungen, die durch kleinere auf Säulchen ruhende Bogen gegliedert sind. Der gedrückte Schildbogen jeder einzelnen Öffnung enthält im oberen Theile drei Rundfenster, ein grösseres in der Mitte, oder nur ein im Fünfpass construirtes. Über die Erbauung des Kreuzganges fehlen nähere Angaben, doch dürfte derselbe, nach dem spätromanischen Charakter der Ornamente zu urtheilen, zu Ende des 12. oder im Anfange des 13. Jahrhunderts entstanden sein. (S. Mittelalterliche Denkmale des österreichischen Kaiserstaates von Heider, Eitelberger etc. Bd. I, 48 ff., Taf. I, IV.) In den Bogenöffnungen der Süd- und Nordseite des Kreuzganges befinden sich jetzt die Glasmalereien, deren Nachbildung die folgenden Tafeln enthalten. Mit Ausnahme der in den Rundfenstern des Kreuzganges befindlichen Glastafeln schmückten sie ursprünglich wohl die Fensteröffnungen des romanischen Kirchenschiffes, in die sie ihrer Grösse nach genau passen. Erst später, als man die ursprünglich offenen Kreuzgänge gegen die Unbilden des Wetters zu schirmen begann, mögen sie an ihre dermalige Stelle gekommen sein. Der Zeitpunkt wie die Veranlassung zu dieser Übertragung sind aus Mangel an Zeugnissen nicht näher zu bestimmen. Zur leichteren Übersicht ihrer gegenwärtigen Vertheilung in den Fensterräumen diene der hier gegenüberstehende Grundriss.

Der südliche Flügel des Kreuzganges, in dessen Mitte die aus dem Neuneck construirte gothische Brunnenhalle angebaut ist, enthält folgende Glasgemälde:

Fenster I, untere Bogenöffnung A	siehe Tafel I.
"    "    Fünfpass. Mittelstück . . . . .	"    "    XX.
"    "    "    Seitenrundungen	"    "    XXVI, 1.
"    "    "    Eckstücke . . . . .	"    "    XXIX, 1.
"    II, untere Bogenöffnung B	II.
"    "    "    "    C	"    "    III.
"    "    "    "    D	"    "    IV.
"    "    Fünfpass. Mittelstück . . . . .	"    "    XXI.
"    "    "    Seitenrundungen . . . . .	"    "    XXVI, 2.
"    "    "    Eckstücke . . . . .	"    "    XXIX, 2.
"    III, untere Bogenöffnung E . . . . .	"    "    V.
"    "    Fünfpass. Mittelstück . . . . .	"    "    XXII.
"    "    "    Seitenrundungen	"    "    XXVII, 2.
"    "    "    Eckstücke . . . . .	"    "    XXIX, 3.

Fenster IV. untere Bogenöffnung <i>F</i> . . . . .	siehe Tafel VI.
" " " " <i>G</i> . . . . .	" " VII.
" " " " <i>H</i> . . . . .	" " VIII.
" " " " <i>I</i> . . . . .	" " IX.
" " Fünfpass. Mittelstück . . . . .	" XXIII.
" " " " Seitenrundungen . . . . .	" XXVII. 1.
" " " " Eckstücke . . . . .	" XXIX. 3.
" V, untere Bogenöffnung <i>K</i> . . . . .	" X.
" " " " <i>L</i> . . . . .	" " XI.
" " " " <i>M</i> . . . . .	" " XII.
" " " " <i>N</i> . . . . .	" " XIII.
" " Fünfpass. Mittelstück . . . . .	" " XXIV.
" " " " Seitenrundungen . . . . .	" " XXVIII. 2.
" " " " Eckstücke . . . . .	" " XXIX. 4.
Im westlichen Flügel des Kreuzganges	
Fenster VI, Fünfpass. Mittelstück . . . . .	siehe Tafel XXV.
" " " " Seitenrundungen . . . . .	" " XXVIII. 1.

Der Rest von Glasgemälden des 12. Jahrhunderts befindet sich in den drei mittleren Fenstern an der Nordseite des Kreuzganges in den unteren Bogenöffnungen *O* (Taf. XIV), *R* (Taf. XV), *S* (Taf. XVI), *T* (Taf. XVII), *U* (Taf. XVIII), *V* (Taf. XIX), *W* (Taf. XX), *Z* (Taf. XXI). Die Einfassung von *A*, *L*, *S*, *T*, *U*, *V*, *Z* ist aus Bruchstücken ergänzt.

Die vier Bogenöffnungen *P*, *Q*, *X*, *Y*, enthalten en grisaille die Darstellungen des letzten Abendmahles, des Ölberges, der Geißlung und der schmerzhaften Gottesmutter aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, eingerahmt in Ornamenten romanischen Styles, die der im Stifte lebende Maler Friedrich Walzer nach älteren Vorbildern entwarf und brannte.

Das auf Taf. XXX abgebildete Mittel- und Seitenstück, für ein Fenster im Fünfpass bestimmt, wird einstweilen im Kloster aufbewahrt, bis es passend aufgestellt werden kann.

Bei dem bunten Wechsel reicher Ornamente, die in den Glasgemälden des Kreuzganges am Auge des Beschauers vorüberziehen, überrascht vor Allem die rege Einbildungskraft ihrer Urheber, die aus den einfachsten Elementen in stets neuer Zusammenstellung so Schönes zu schaffen wussten. In einigen derselben, wie es scheint den ältesten, geben einfache Bandstreifen in zierlicher Verschlingung ein schönes, mosaikartiges Bild (s. Taf. XIV *O*, *Z*). Bald sind es Arabesken, die mit reich verzweigten Ranken die Räume füllen (s. Taf. IV, V, VIII, XII, XV *W*, XVI, XVII, XVIII, XXI, XXVI, XXVII 1, XXVIII 2, XXIX, XXX 1), bald erscheinen sie mit breiten Bandstreifen in geschmackvoller Verbindung (s. Taf. I—III, VI, VII, IX—XI, XIII, XV *R*, XIX, XX, XXII—XXV, XXVII 2, XXVIII 1, XXX 2). Eine breitere oder schmälere Einfassung zierlicher Ornamentirung umrahmt jede Fenstertafel. In dieser, in der Mitte der Fensterrundung, erhebt sich in einem Oval zumeist das weisse Kreuz auf schwarzem Grunde (s. Taf. I, V, VII, XI—XIII, XV *R*, XVIII, XIX). Einmal erscheint ein heraldisch rechts schauender Adler, wie er auf Siegeln des 12. Jahrhunderts gebildet wird (s. Taf. II); ferner ein bärtiger Kopf (s. Taf. XVI) und ein ähnlicher mit der Krone auf dem Haupte (s. Taf. IV). Das im Fenster *C* (s. Taf. III) erscheinende Monogramm *I*, *S*, gab Veranlassung die Anfertigung der Glasgemälde in die Zeit des Abtes Sifried † 1261, oder des noch späteren Abtes Sighard † 1289 zu versetzen.

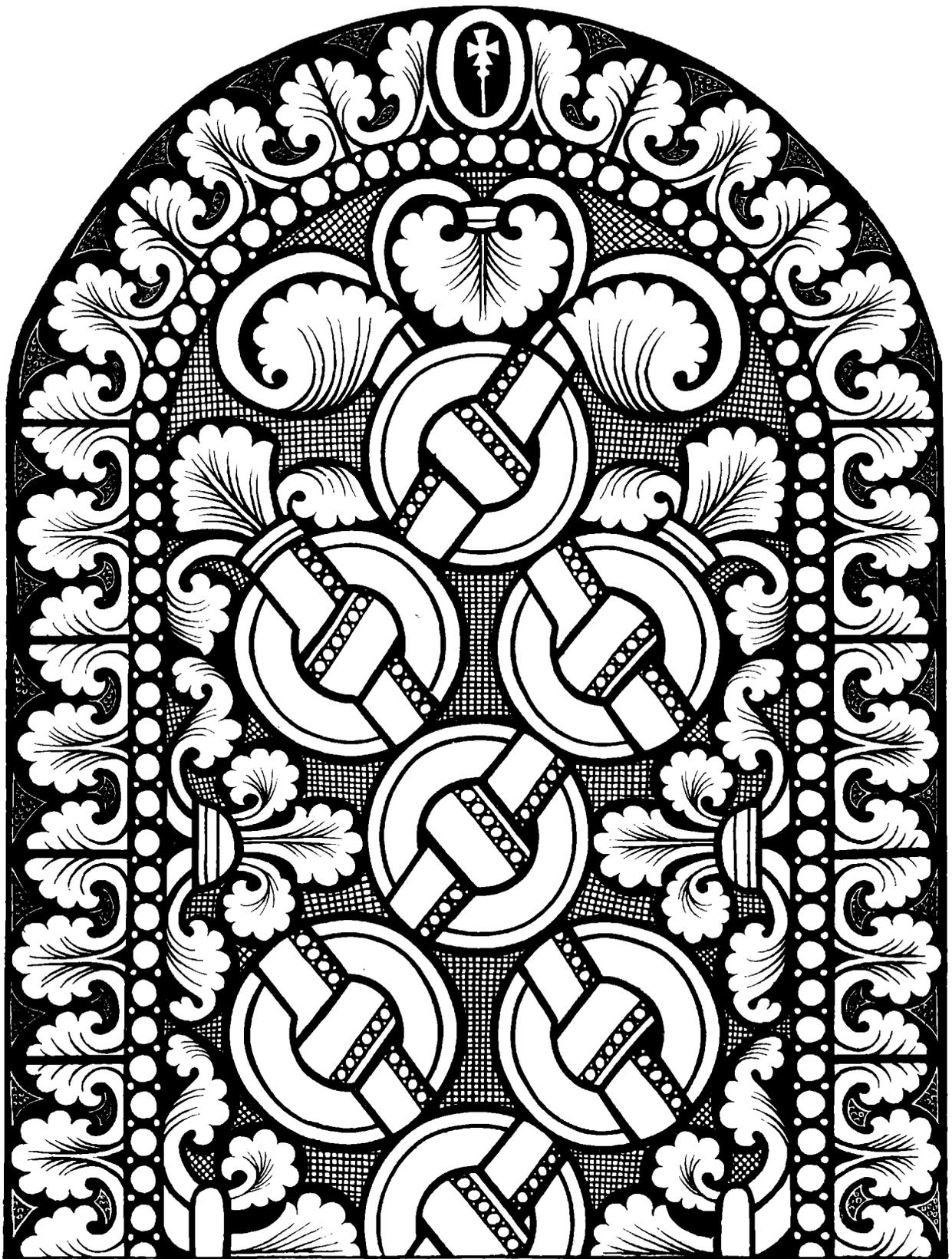
Es bedarf jedoch nur eines Blickes auf den echt romanischen Charakter der Zeichnung, um diese Annahmen als unhaltbar zu erkennen. Entscheidende Aufzeichnungen in dem sonst so reichen Urkundenschatze des Stiftes haben sich zwar nicht erhalten, wohl aber muss in Vergleichung mit anderen Denkmälern die Anfertigung der Glasmalereien des Kreuzganges noch dem 12. Jahrhunderte zugewiesen werden. Hierzu stimmt auch die angewandte Technik, genau den Vorschriften Theophil's (lib. II, cap. 17—19, dann 27 und 29) entsprechend. Grünlich-weiße Glasstücke von fünf Millimeter Dicke und grösserem oder kleinerem Umfange sind durch eine starke Bleifassung zu einem Ganzen zusammengefügt. Mit besonderem Geschicke ist dieselbe zu den Contouren benützt, die zuweilen auch mit Schwarzloth gemacht sind. Die braune Schattirung ist durch das von Theophil (lib. I, cap. 3) beschriebene Pose (eine Mischung aus Grün, gebranntem Oker und etwas Zinnober) hervorgebracht. Den Grund der Tafeln bedecken sich kreuzende schwarze Strichlagen, die dem Ganzen ein mosaikartiges Ansehen geben. Nur an wenigen Stellen machte der Maler sparsamen Gebrauch von gelber, blauer, rother und grüner Farbe (s. Taf. X, XV *R.*, XX, XXI, XXV, XXIX 2).

Verdienen diese Fenstergemälde vom künstlerischen wie technischen Standpunkte besondere Aufmerksamkeit, so gehören sie andererseits noch zu den seltensten ihrer Art, da im österreichischen Kaiserstaate wenigstens bisher keine ähnlichen aufgefunden wurden. Selbst in dem an Glasmalereien überreichen Frankreich zählen ähnliche Glasgemälde zu den Seltenheiten ersten Ranges. Den gründlichen und umfassenden Forschungen des Abbé Texier gelang es nur, Fragmente ähnlicher Arbeiten des 12. Jahrhunderts in den Cistercienserklöstern zu Bonlieu und Obasine in der Diöcese von Limoges aufzufinden. Er veröffentlichte sie in einer Abhandlung: *Origine de la peinture sur verre (système inconnu de vitraux romans. Paris 1850. 4°.* (besonders abgedruckt aus Didron's *Annales archéologiques, tome X, 81—89*). Texier's gediegene Arbeit fand bald willkommene Ergänzung. Der Architekt Emil Amé publicirte 1853 einige Glasgemälde derselben Zeit und Schule angehörig, die er in den Kirchen von Pontigny, Chablis und Sens vorfand. S. dessen „*Recherches sur les anciens vitraux incolores du département de l'Yonne. Paris 1854. 4°.* Zur leichteren Vergleichung mit den Heiligenkreuzer Glastafeln sind diese Überreste der ältesten Glasgemälde Frankreichs auf Taf. XXXI und XXXII zusammengestellt. Das wahrscheinlich älteste derselben (Taf. XXXI, Fig. 1) stammt aus der Kirchenruine der Abtei Bonlieu (Creuse), gegründet von Géraud de Sales und Amelius de Comborn 1119, feierlich eingeweiht 1141 durch Géraud Bischof von Limoges (zuerst abgebildet in Texier's *Histoire de la peinture sur verre en Limousin. Paris 1847. 8°. Planche I, 1*). Die Glasfenster Taf. XXXI, Fig. 2—4, zieren die 1142 vollendete Kirche der Abtei Obasine (Corrèze); jene Fig. 5, 6 befinden sich in der Collegiatkirche St. Martin zu Chablis. Tafel XXXII, Fig. 1—5, enthält die Glasgemälde aus der Cistercienser-Abtei Pontigny, der zweiten Tochter des Mutterklosters Citeaux. Das Kloster wurde 1114 gegründet, der prachtvolle Kirchenbau im Jahre 1150 beendet. Die reichen Ornamente, aus verschlungenen Bandstreifen und Stäben auf Taf. XXXII, Fig. 4, 6, haben sich in der Hospitals-Capelle zu Sens erhalten.

Die vorkommenden Ornamente haben die grösste Ähnlichkeit mit jenen zu Heiligenkreuz, so z. B. die auf Taf. XIV, O, Z, mit jenen aus Pontigny (Taf. XXXII, 1) und Kloster Obasine (Taf. XXXI, 4). In letzteren sind die Contouren ausschliesslich durch die Bleiverbindung der einzelnen Glasstücke hergestellt. In den Tafeln zu Heiligenkreuz zeigt sich dagegen eine freiere Behandlung in der Malerei und ein grösserer Reichthum von einfach-schönen Ornamenten. Jünger als die in den französischen Klöstern erhaltenen, sind sie

werthvolle Belege der ganz in demselben Geiste fortschreitenden Ausbildung eines Kunstzweiges, um dessen Pflege sich der Orden von Citeaux besondere Verdienste erwarb. Alle bekannt gewordenen Glasgemälde dieser Art stammen nämlich aus Cistercienser Klöstern oder solchen, die durch Filiation mit denselben in näherer Verbindung standen. Die Veranlassung, dass in ihnen Glastafeln ohne Farbenschmuck vorherrschten, ist in einer Anordnung des Generalcapitels vom Jahre 1134 zu suchen. Dem strengen Geiste der Ordensstatuten entsprechend bestimmt der Artikel 82: *vitreae albae fiant et sine crucibus et picturis.* (*Manique Cist. annal. I. 281.*) Diese Satzung scheint jedoch nicht in allen Klöstern des Ordens beobachtet worden zu sein, da 1182 vom Generalcapitel der Befehl erging: „*Vitreae picturae infra terminum duorum annorum emendentur; alioquin ex nunc abbas et prior et cellerarius omni sexta feria jejunent in pane et aqua, donec sint emendatae.*“ (*Martene et Durand thes. nov. IV, 1254.*) In der Folge trat allmählich eine laxere Observanz ein. So tragen schon einige Glastafeln aus dem 12. Jahrhundert zu Heiligenkreuz, wie bereits erwähnt wurde, Spuren von sparsamer Anwendung bunter Farben, auch das Zeichen des Kreuzes und einige Köpfe erscheinen ganz gegen die Anordnung des Capitels von 1134. Bereits im 14. Jahrhunderte wurden die hohen Kirchenfenster zu Heiligenkreuz mit figuralischen Darstellungen in voller Farbenglut geschmückt, und nur die ornamentalen oder mosaikartigen Einfassungen sind dem älteren Style ähnlich gehalten.

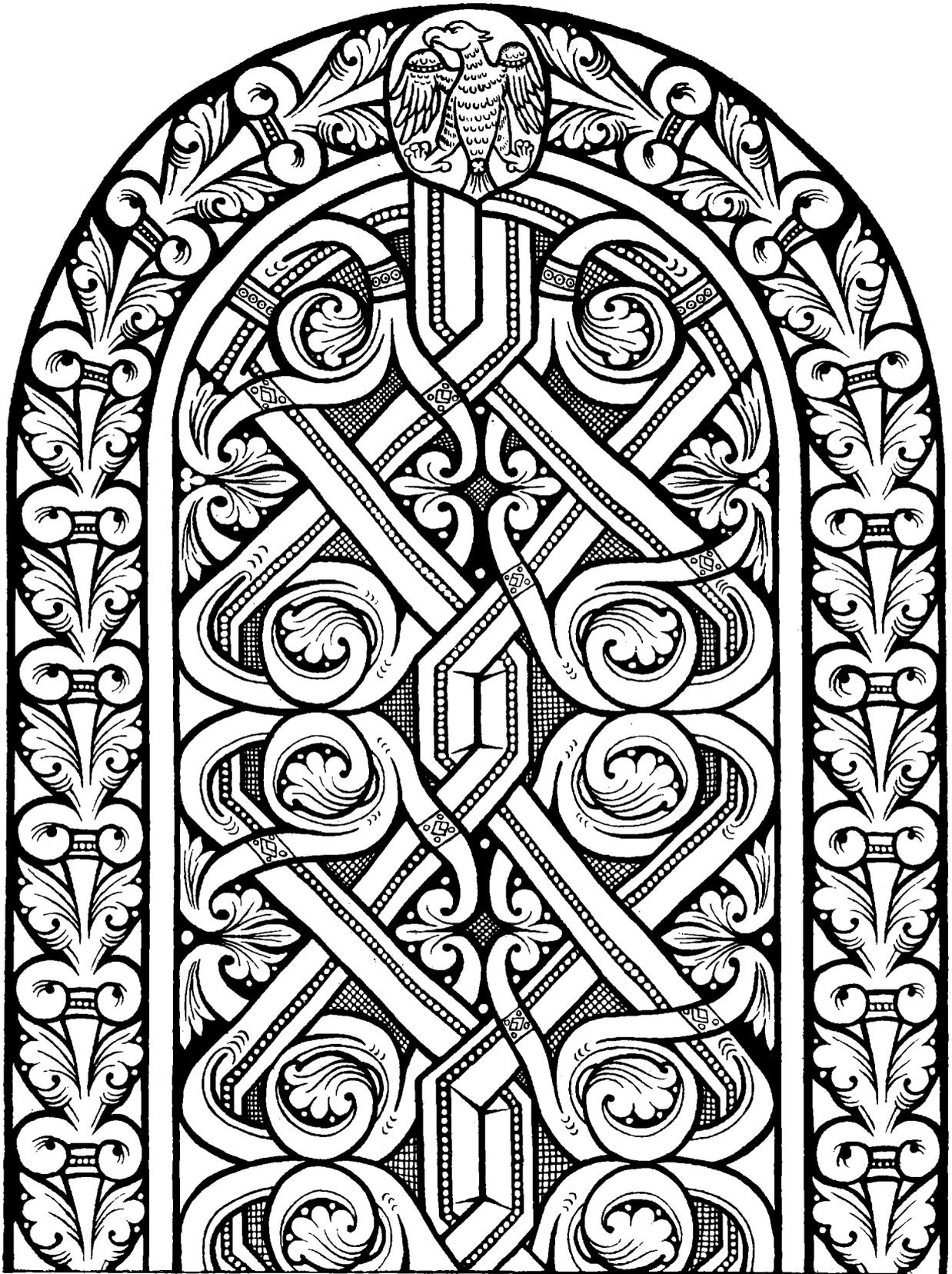
Als Vorbilder der im 12. Jahrhunderte in den Kirchen des Cistercienserordens allgemein gebräuchlichen Fenstergläser en grisaille dienten wohl die aus Marmor oder Bronze in den romanischen Fensterbögen früherer Bauten angebrachten Arabesken, deren Windungen Licht und Luft einliessen und zuweilen von innen mit Tüchern verhangen wurden. Noch heute sehen wir derartige reiche Ornamente von gediegenster Ausführung in den Archivolten der Kirche des heiligen Marcus zu Venedig, in den Fenstern der Kirche San-Miniato bei Florenz u. a. Der Gedanke lag nahe, diesen prachtvollen Schmuck der Fensterräume durch die Malerei auf Glastafeln nachzuahmen und so Schutz gegen die Unbilden eines rauheren Klimas mit Zierlichkeit zu vereinen. Bei dem strengen Verbote bunter Farben in den Glasfenstern, die das Generalcapitel des Ordens von Citeaux erlassen hatte, eignete sich diese Art von Malerei mit ihrer ernsten, einfach schwarz und braunen Färbung ganz besonders für den kirchlichen Gebrauch in den Ordenshäusern. In Frankreich, dem Stammlande des Ordens von Citeaux, finden sich auch wirklich die ältesten Spuren ihrer Anwendung. Bei dem engen Zusammenhange und häufigen Verkehre zwischen dem Mutterhause und selbst den entferntesten Tochterklöstern verbreitete sich der einmal angenommene Gebrauch bald allgemein. Kloster Heiligenkreuz, fern im Ostlande gelegen, erhielt den ersten Abt nebst Brüdern aus Morimond, als Markgraf Leopold der Heilige auf seines Sohnes Otto dringendes Ansuchen dessen Stiftung begann. Es kann daher nicht überraschen, Glasfenster von der im Orden gebräuchlichen Weise auch hier in so weiter Ferne wieder zu finden. Wer die Meister waren, die sie schufen, ob Franzosen oder Klosterbrüder, die ihre Kunstbildung oder wenigstens ihre Vorbilder jenem Lande verdanken, ist leider nicht mehr zu ermitteln. Jedenfalls gehören die Glasgemälde zu Heiligenkreuz zu dem Vollendetsten, das in dieser Art hervorgebracht wurde. Bei dem in der Neuzeit wieder erwachten Streben romanische Kirchenbauten von Verunstaltungen zu säubern und stylgemäss wieder herzustellen, verdient dieser Zweig alter Kunstfertigkeit volle Beachtung und Nachahmung, da es nicht möglich sein dürfte, mit geringen Kosten Passenderes und Geschmackvolleres herzustellen.



A. Ganesina del.

Photo lith. d. k. Hof- u. Staatsdruckerei

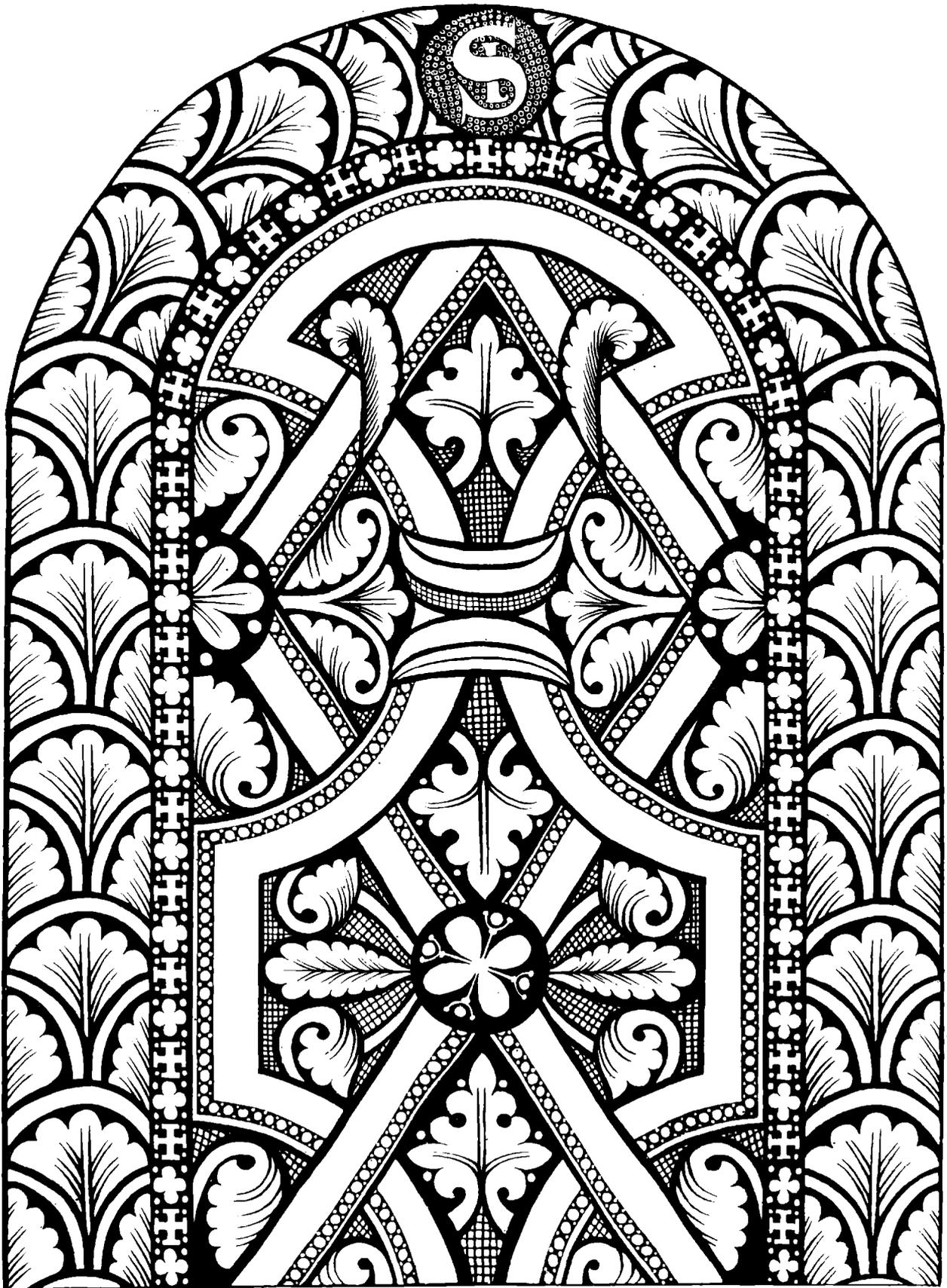
Höhe 69 Cent. Breite 52 Cent.



A.Camesina del.

Photo Lith. d. k. k. Hof- u. Staatsdruckerei.

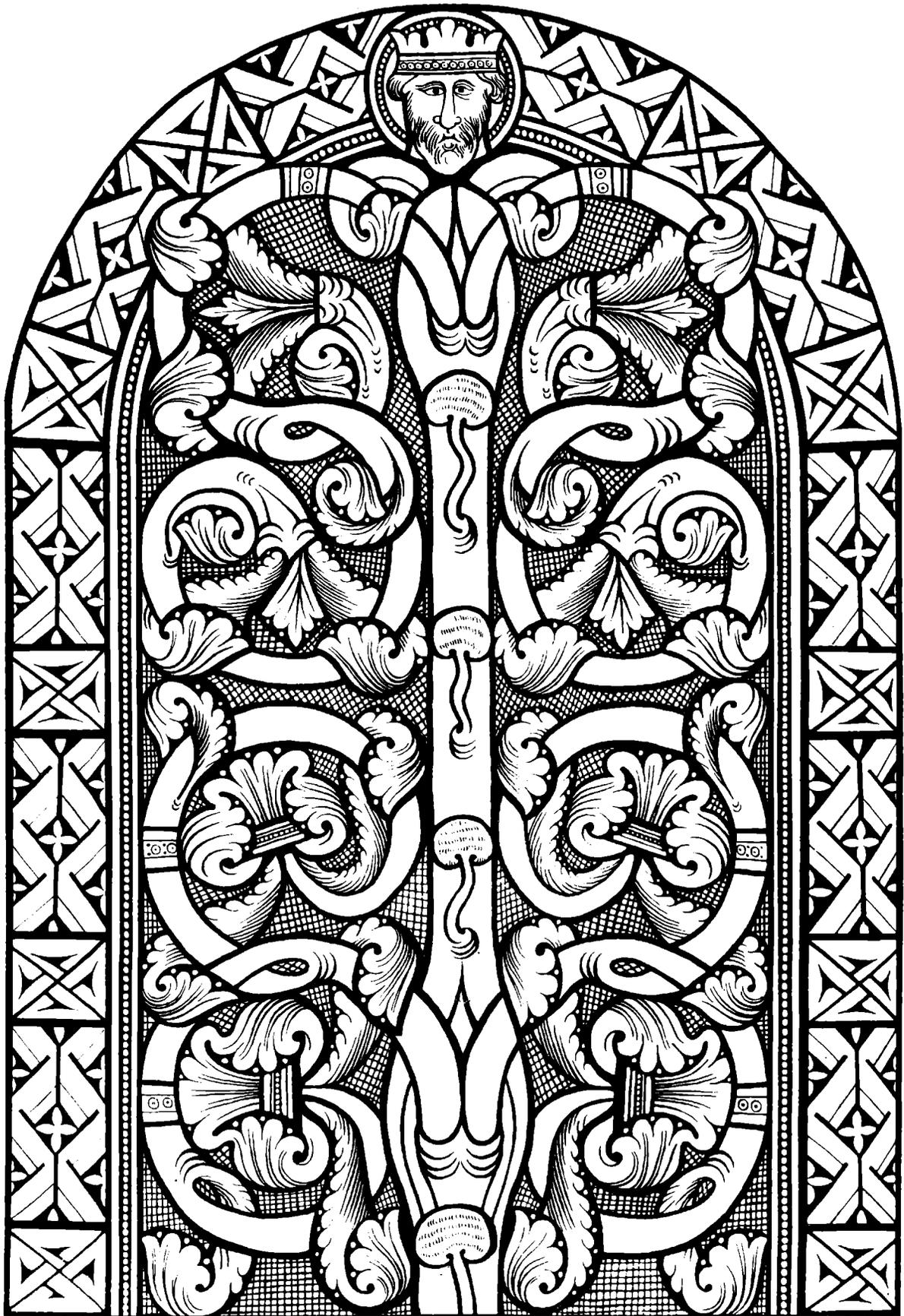
Höhe 67 Cent. Breite 50 Cent.



A. Camerino del.

Photo lith. d. k. k. Hof- u. Staatsdruckerei.

Höhe 65 Cent. Breite 41 Cent.



A. Camesina del.

Photo lith. d. k. k. Hof u. Staatsdruckerei.

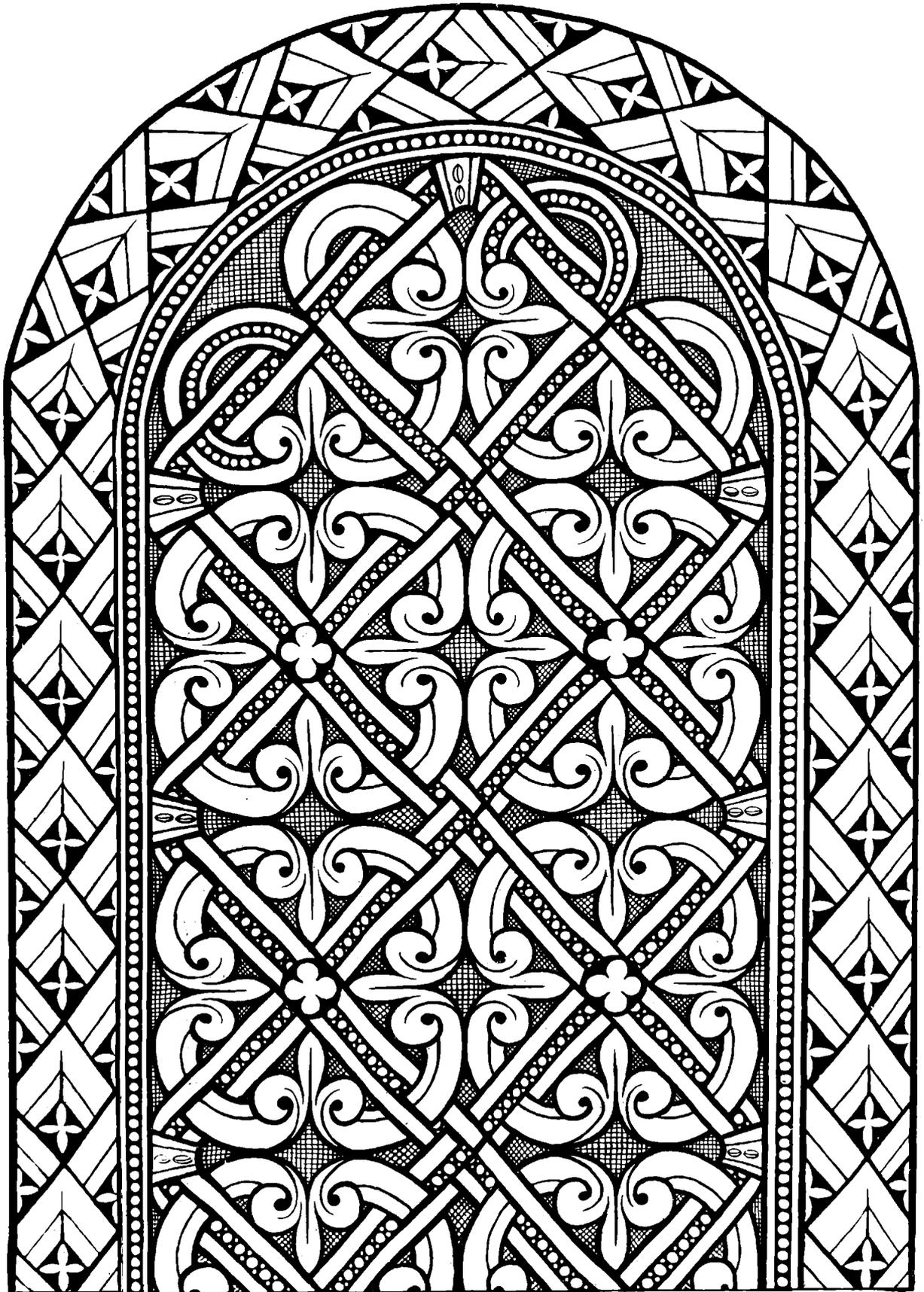
Höhe 67 Cent. Breite 41 Cent.



A Camoesma del

Photo Lith. u. k. Hof- u. Staatsdruckerei.

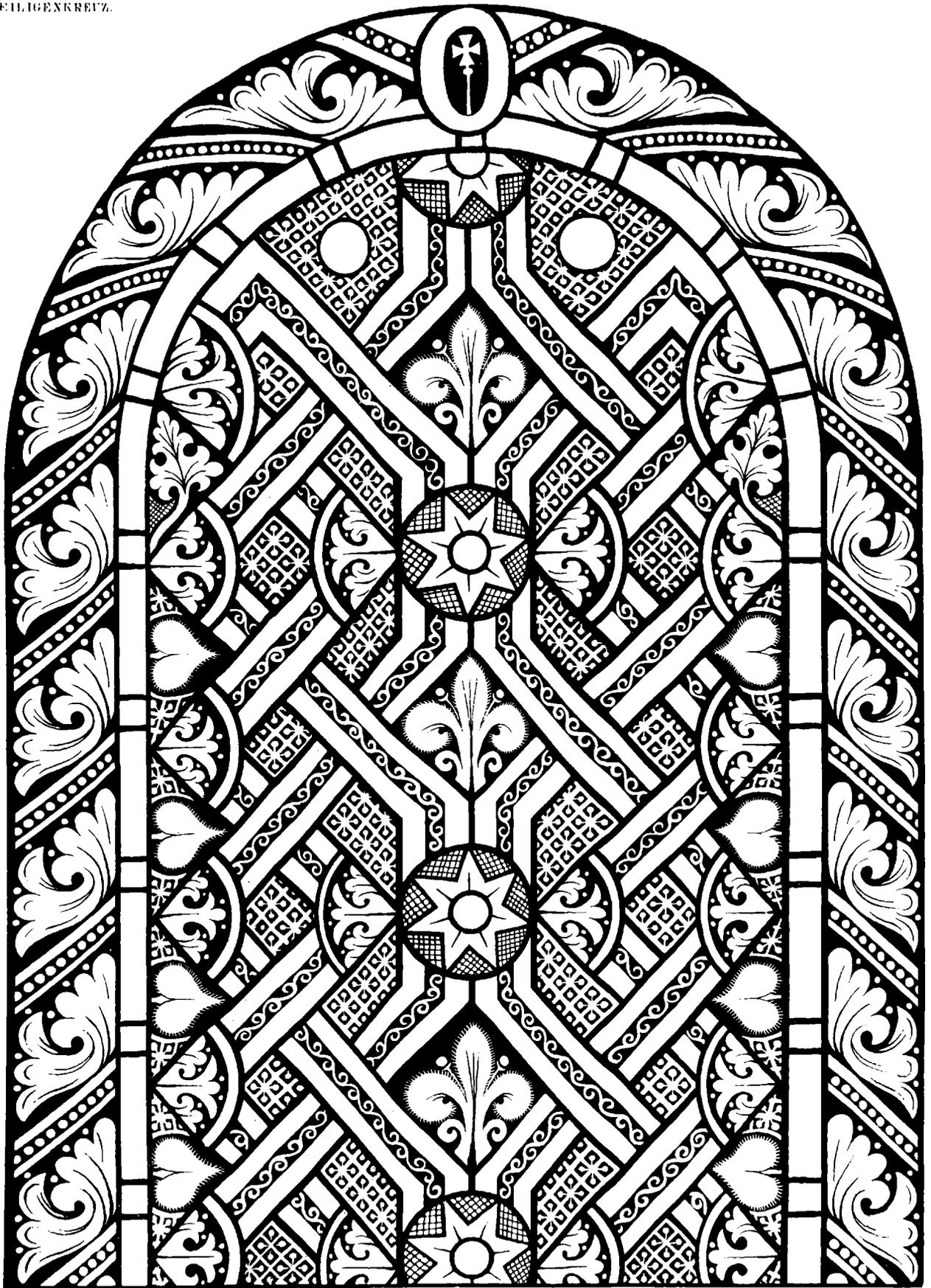
Höhe 77 Cent. Breite 52 Cent.



A. Camesina del.

Photo Lith. d. k. k. Hof- u. Staatsdruckerei.

Höhe 69 Cent. Breite 48 Cent.



A. Camerino del.

Photo Lith. d. k. k. Hof- und Staatsdruckerei.

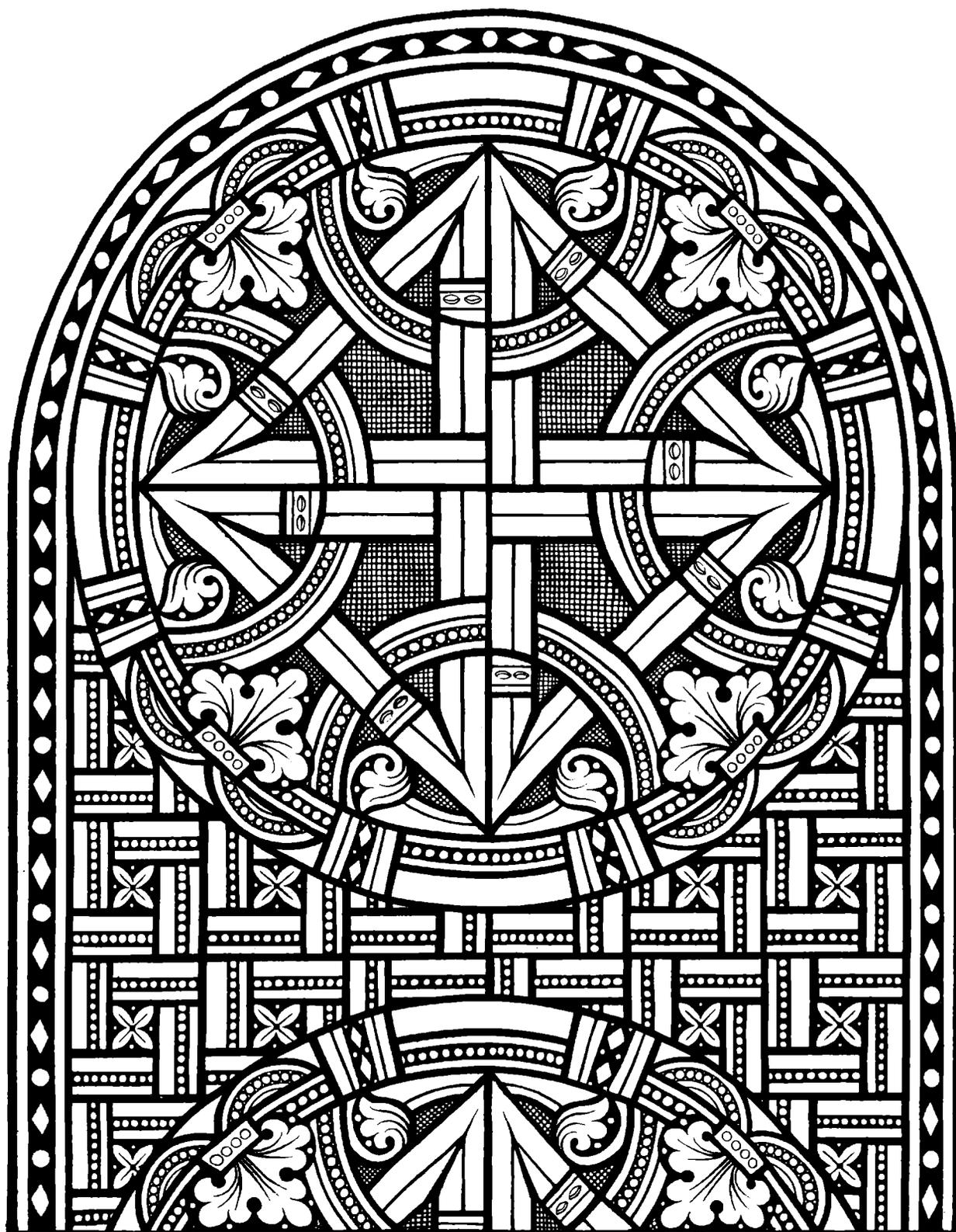
Höhe 68 Cent. Breite 50 Cent.



A. Gemesina del.

Höhe 61 Cent. Breite 48 Cent.

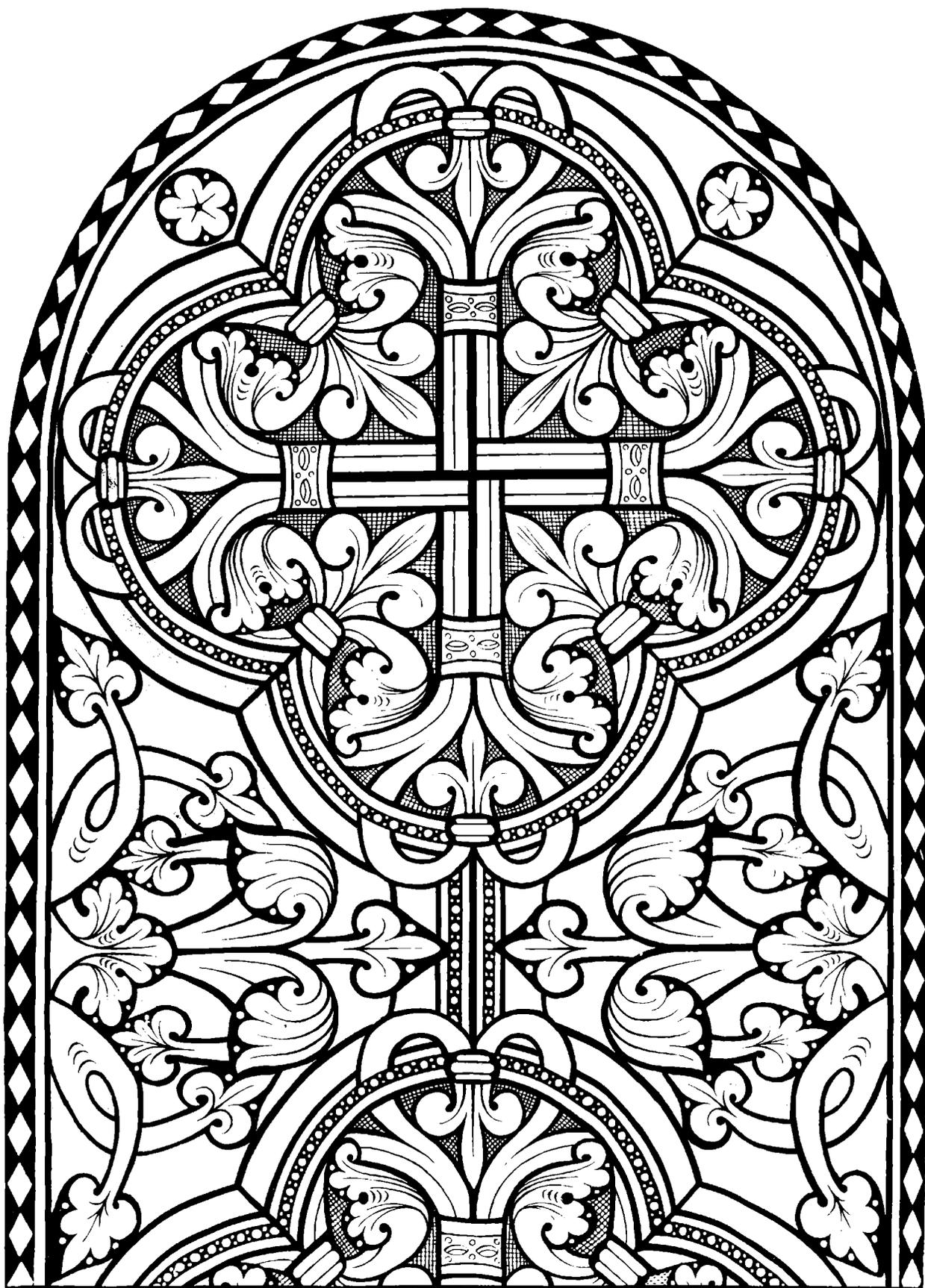
Photo Lith. d. k. k. Hof- u. Staatsdruckerei.



A. Camerino del.

Photo Bild.k.k. Hof- u. Staatsdruckerei

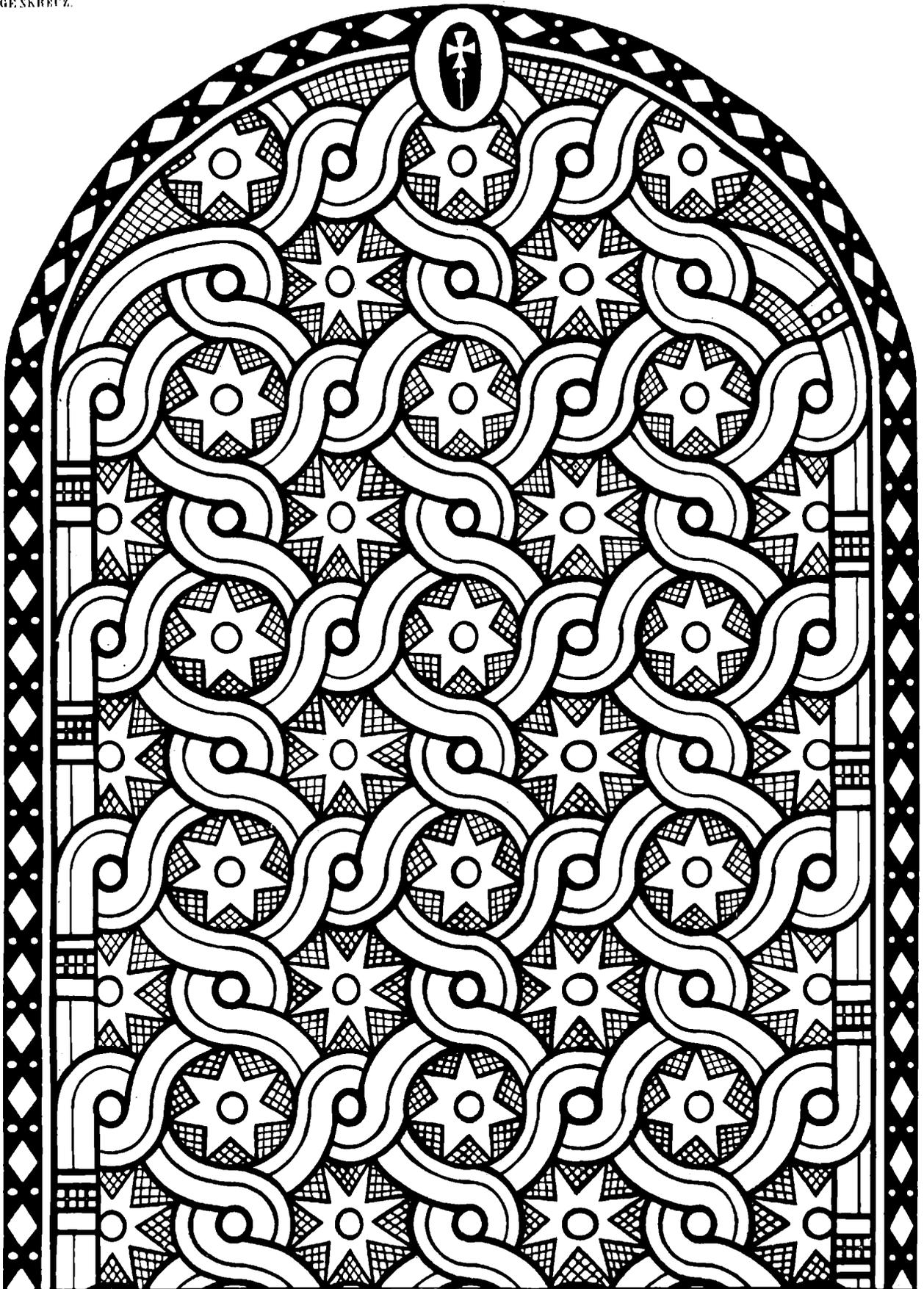
Höhe 64 Cent. Breite 52 Cent.



A. Famesina del.

Photo-lith. C. K. K. u. S. u. a. s. t. a. t. s. t. r. a. s. s. e. n. d. e. r. e. t.

Höhe 69 Cent. Breite 50 Cent.



A. Ganesina del.

Höhe 71 Cent. Breite 51 Cent.

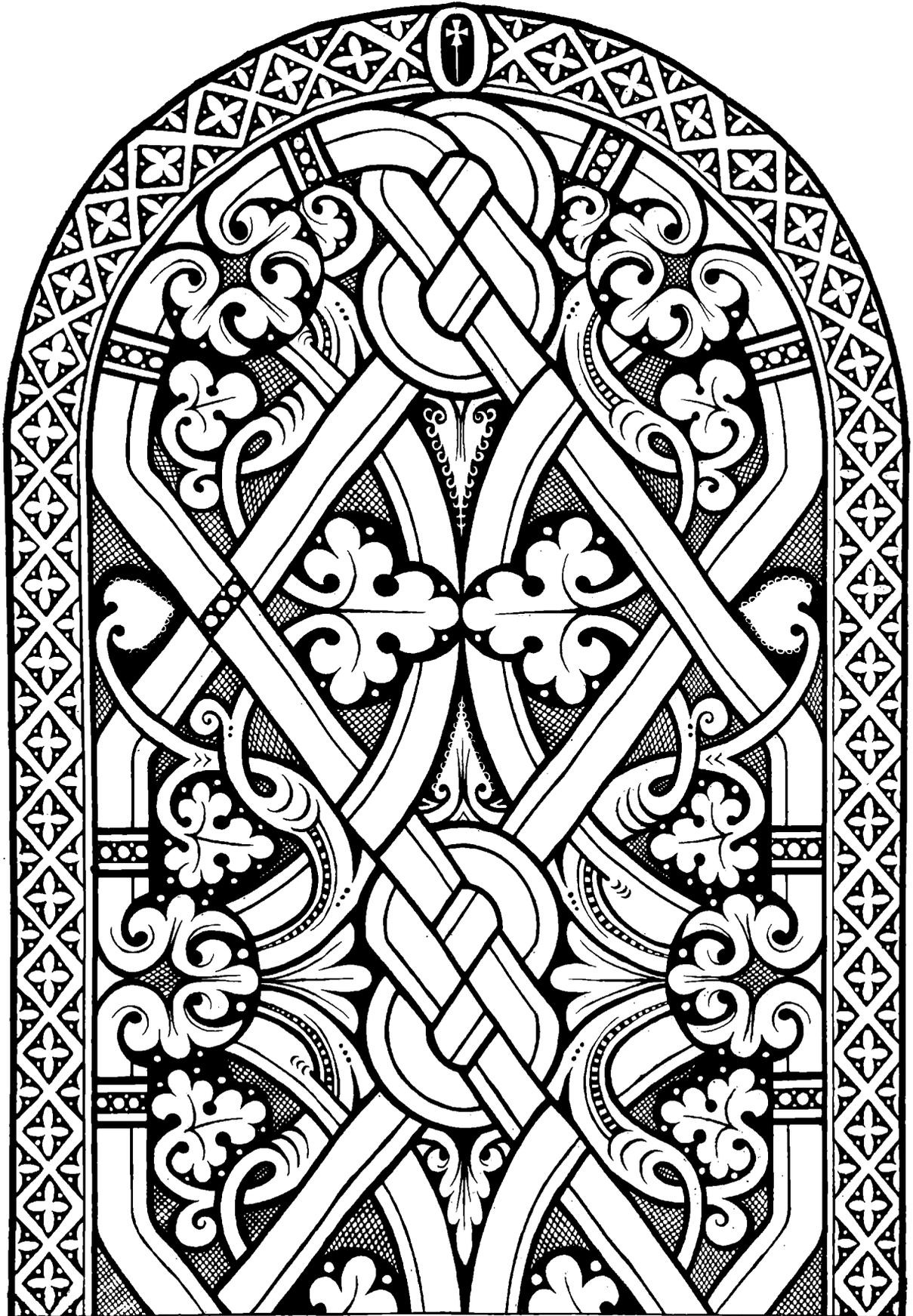
Photo Lith. d. K. Hof- u. Staatsdruckern



A. Camerino del.

Photo Löh d. k. k. Hof u. Staatsdruckerei

Höhe 66 Cent. Breite 50 Cent.



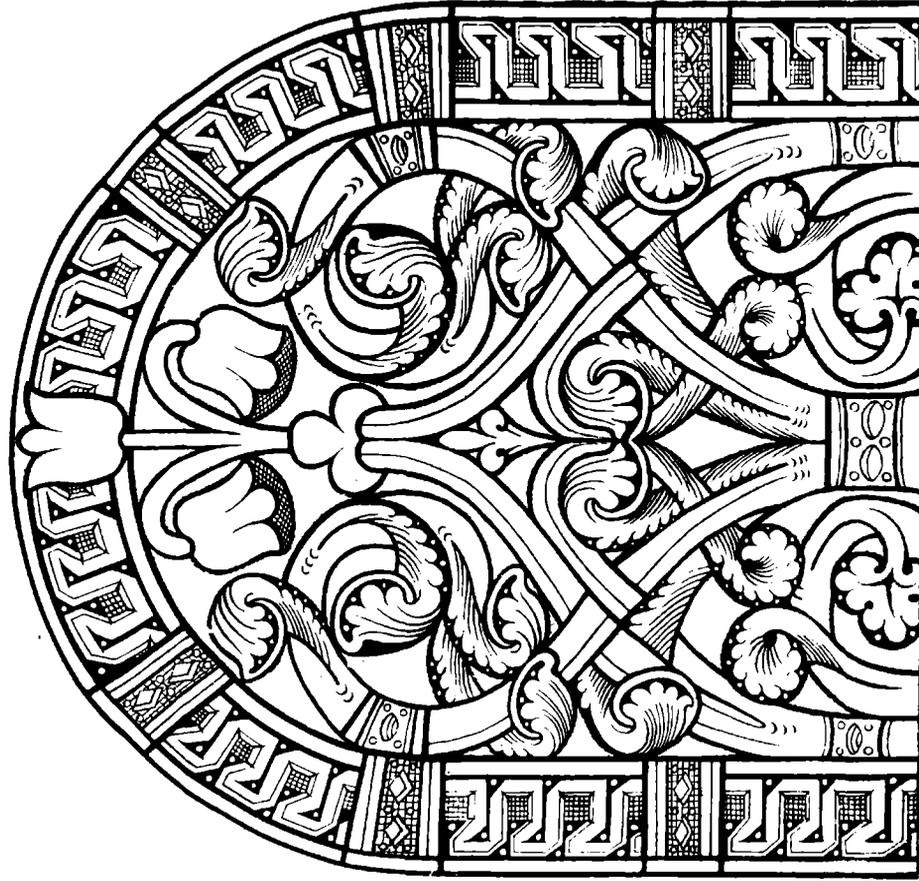
A. Pavesina del.

Printed by J. K. Hofmann's Staatsdruckerei.

Höhe 69 Cent Breite 48 Cent



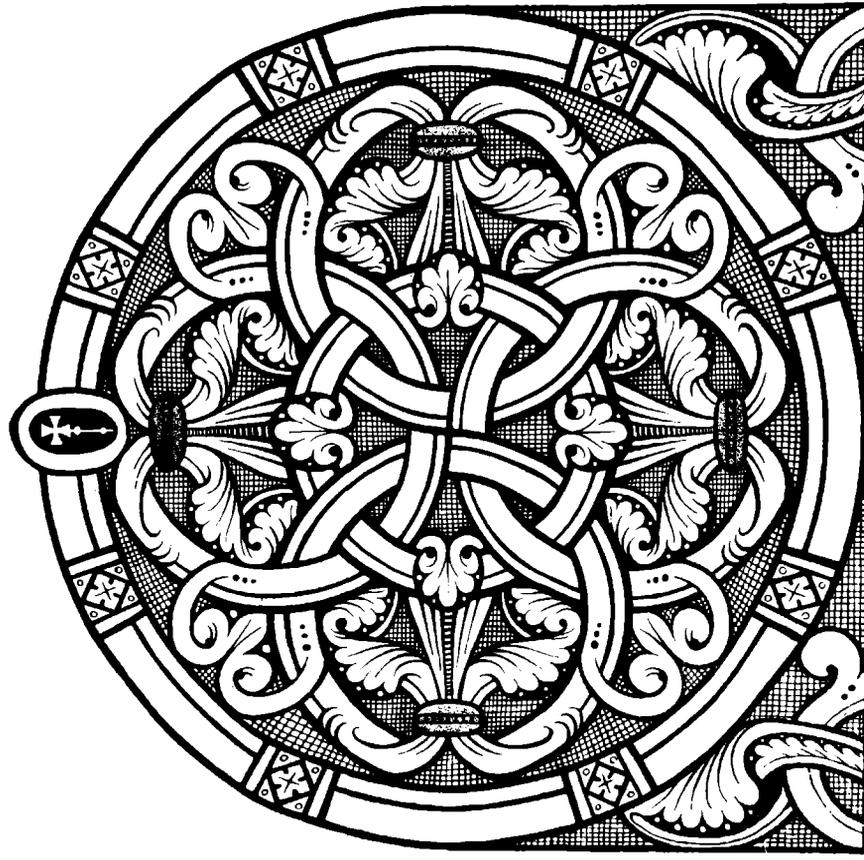
W



Höhe 52 Cent. Breite 50 Cent.

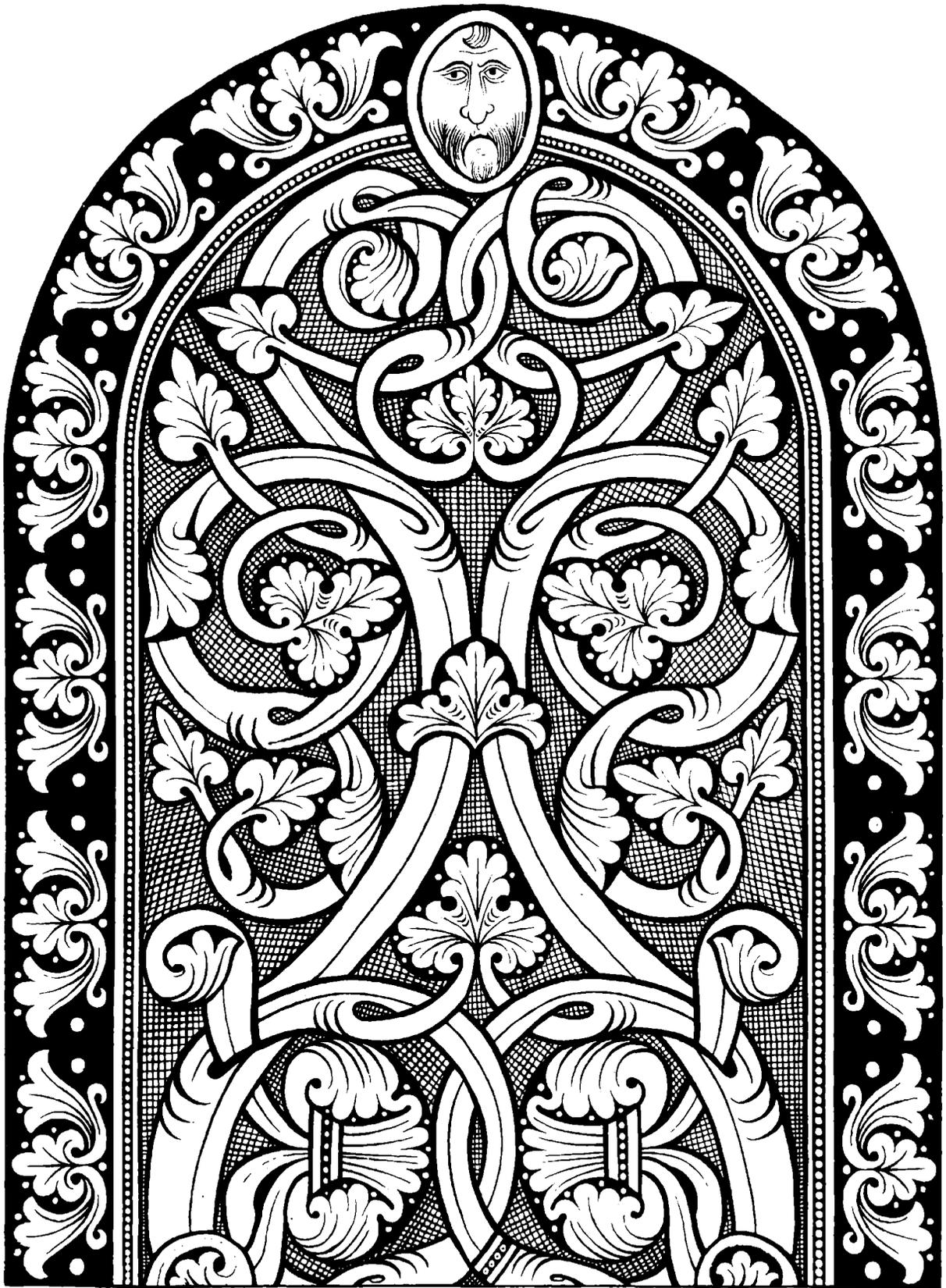
A. Camassina del.

R



Höhe 48 Cent. Breite 46 Cent.

Photo. Lith. d. k. k. Hof- u. Staatsdruckerei.

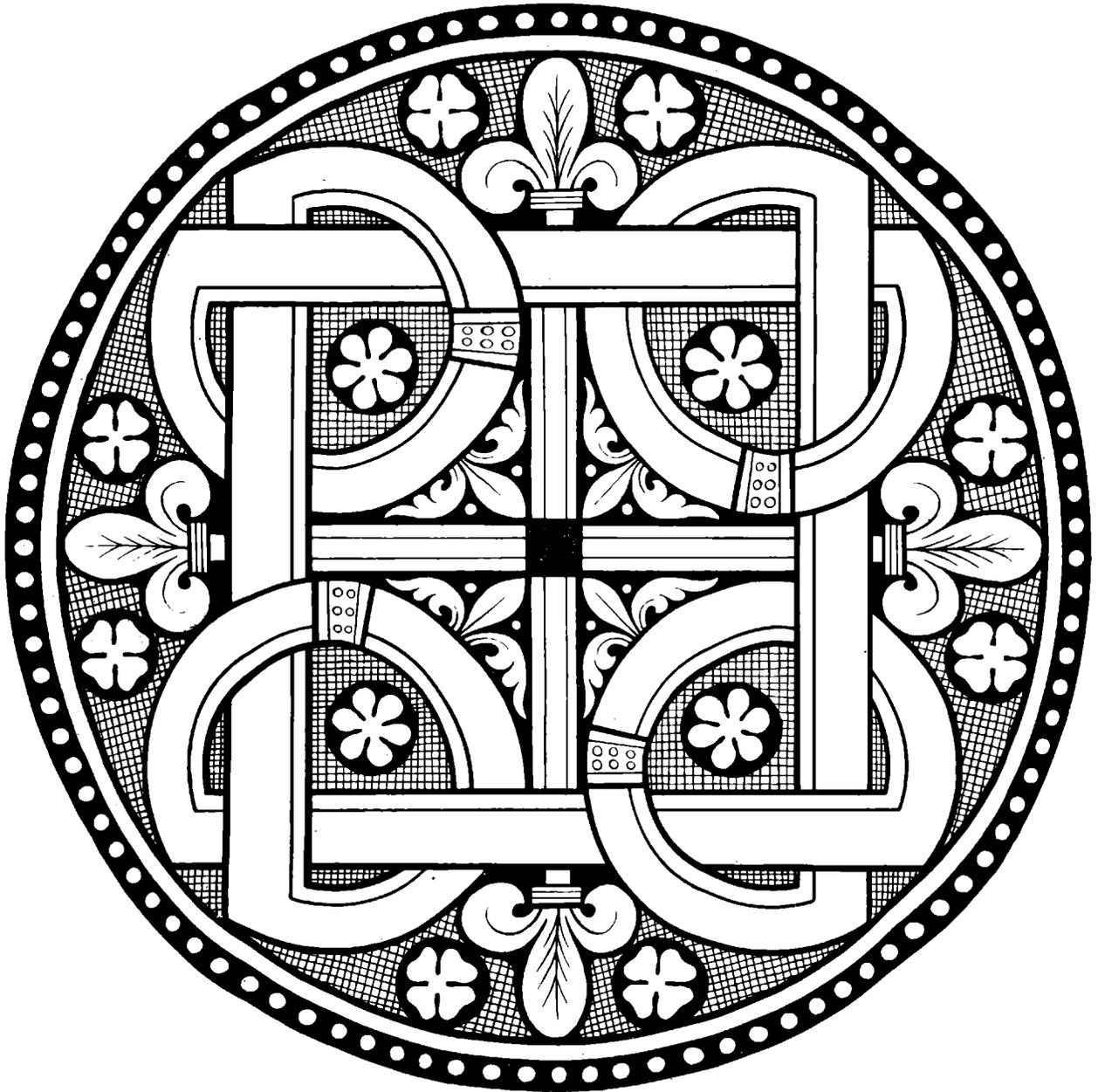


A. Gemesina del.

Photo. Lith. d. k. k. Hof- u. Staatsdruckerei.

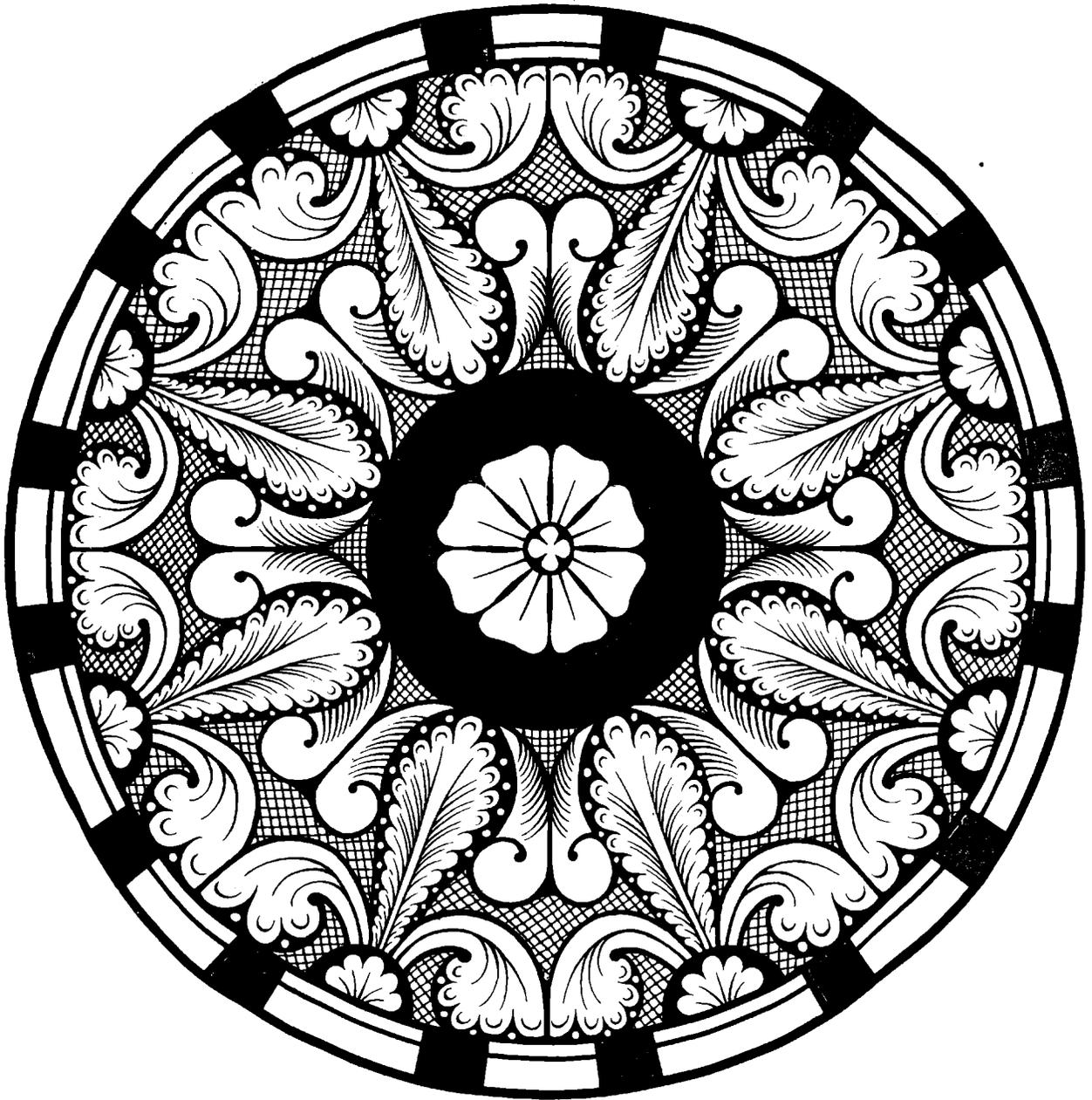
Höhe 67 Cent. — Breite 50 cent

L.

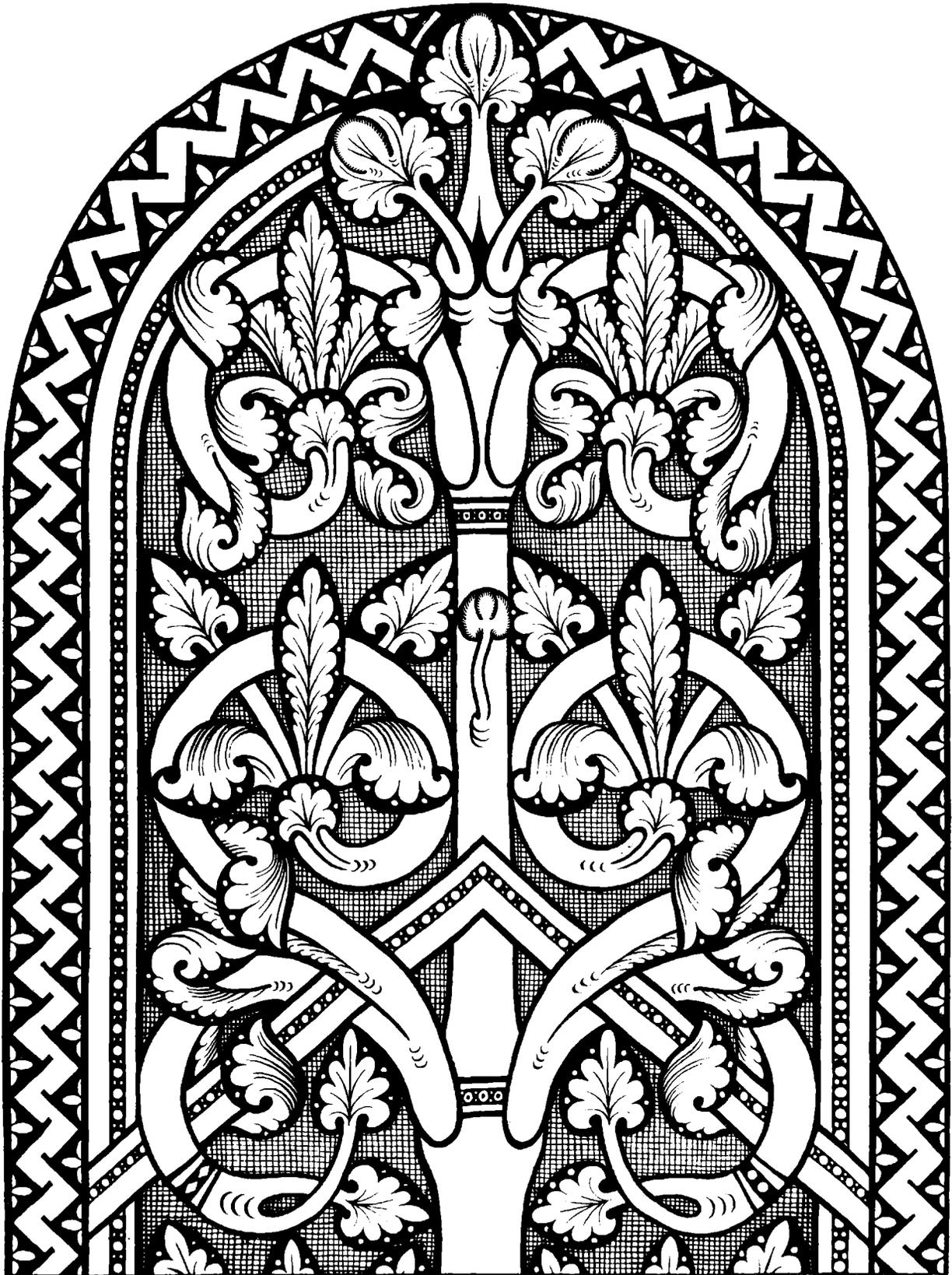


Durchmesser 53 Cent.

II.



Durchmesser 51 Cent.



V. Casanova del.

Photo Lith. d. k. k. Hof- u. Staatsdruckerei.

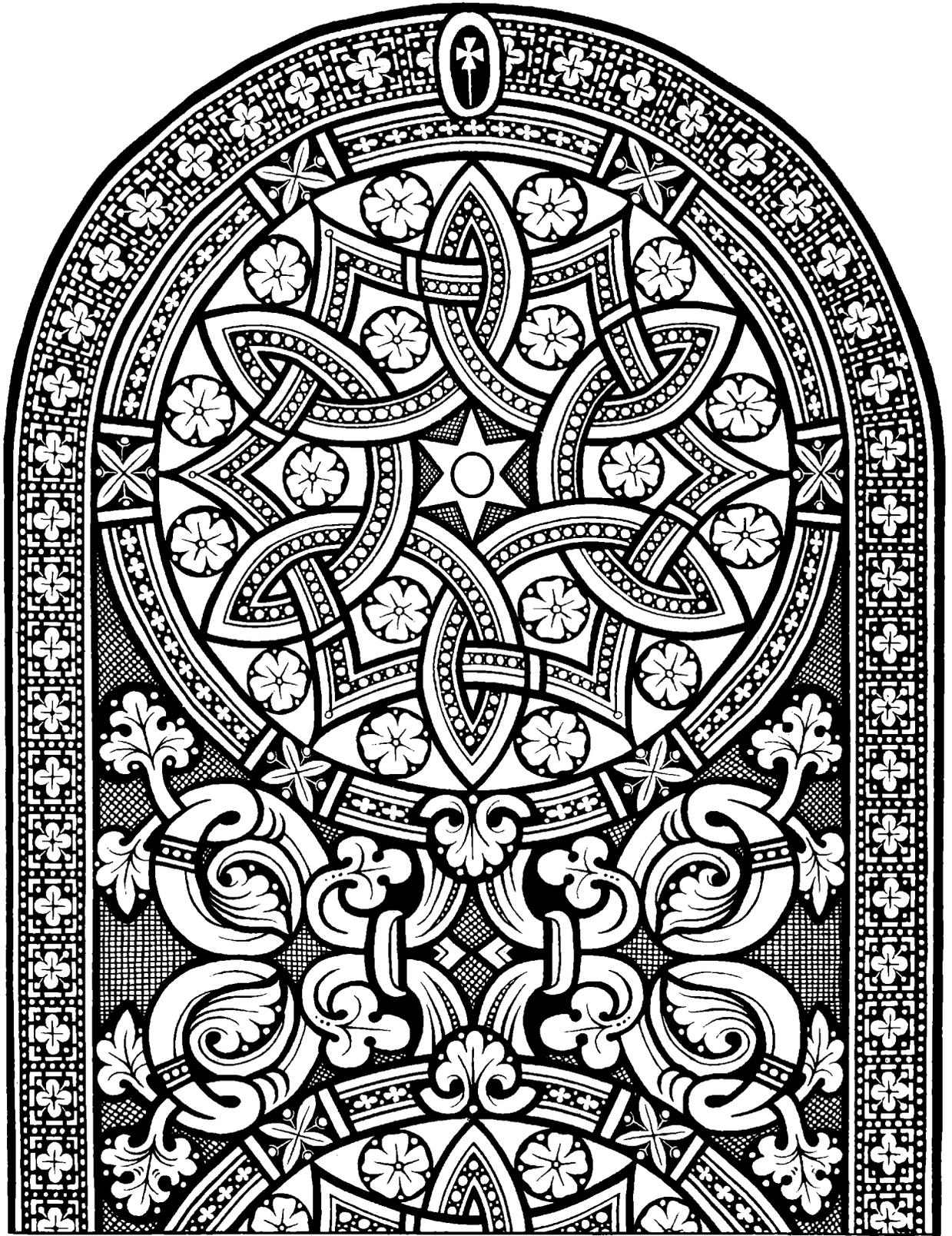
Höhe 63 Cent. Breite 52 Cent.



A. Camosina del.

Photo Lith. d. k. k. Hof- u. Staatsdruckerei.

Höhe 67 Cent. Breite 48 Cent.



A. Camesiua del.

Photo Lith. d. k. k. Hof- u. Staatsdruckerei.

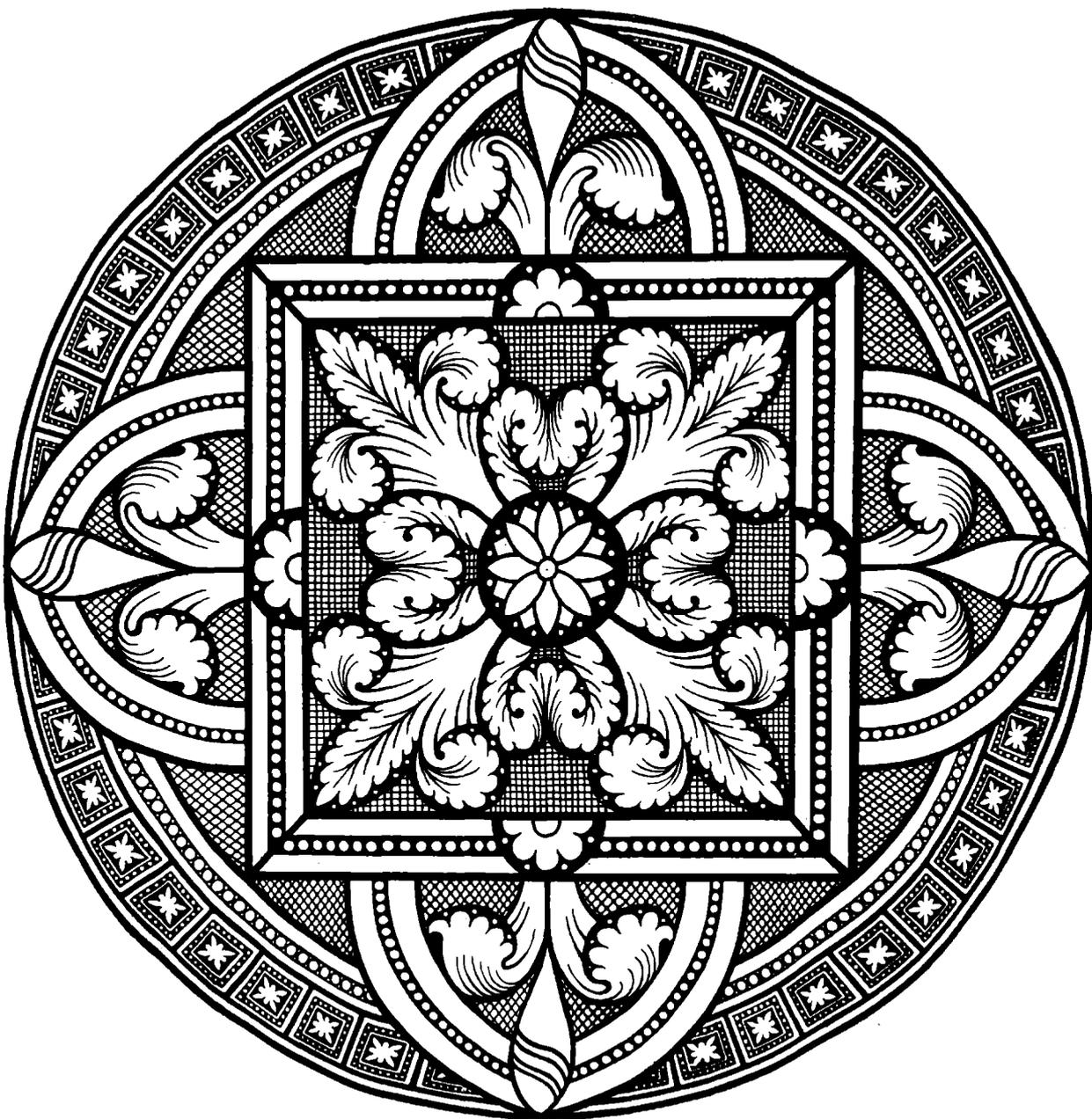
Höhe 67 Cent. Breite 52 Cent.

III.



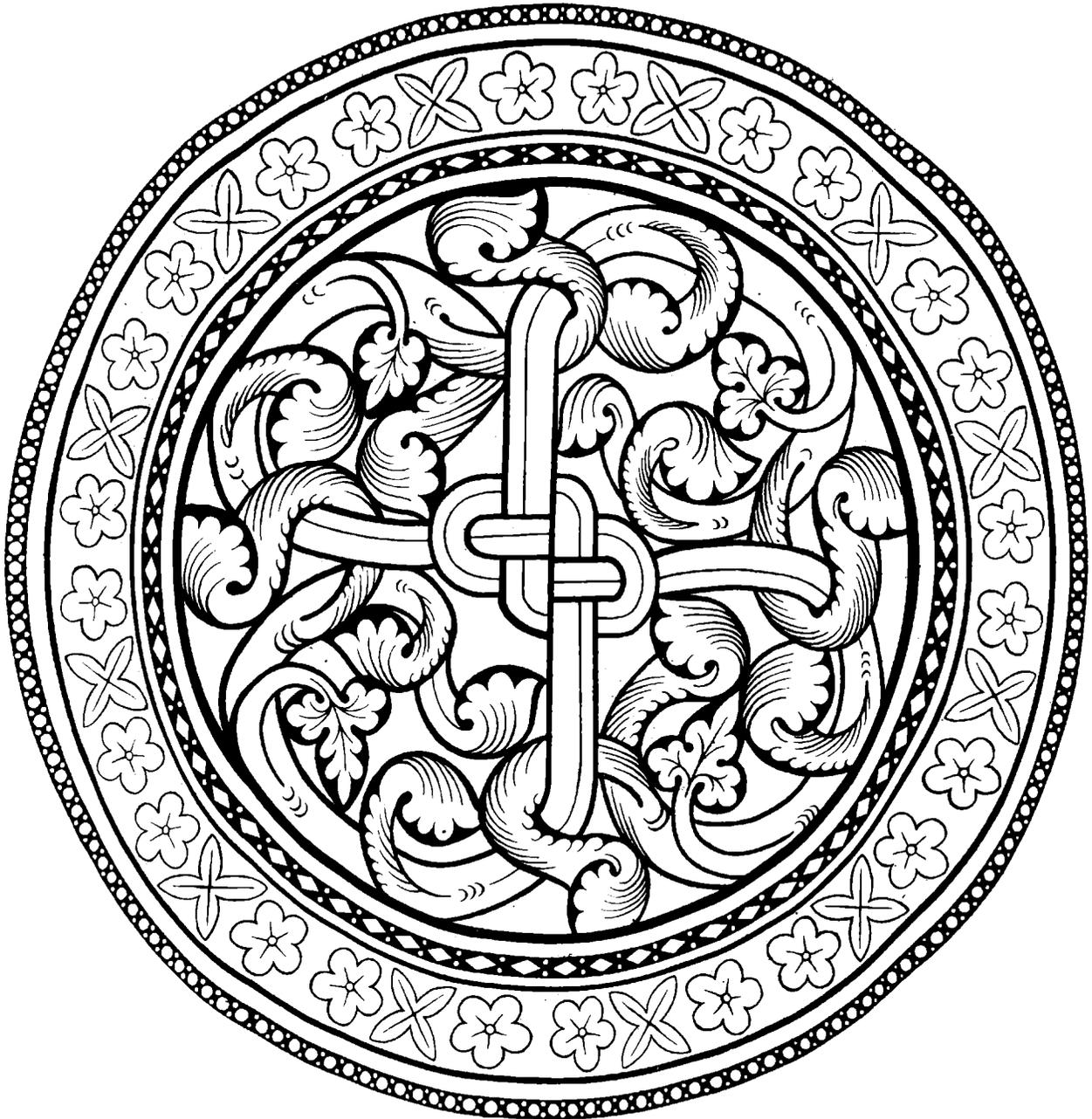
Durchmesser 72 Cent

IV.



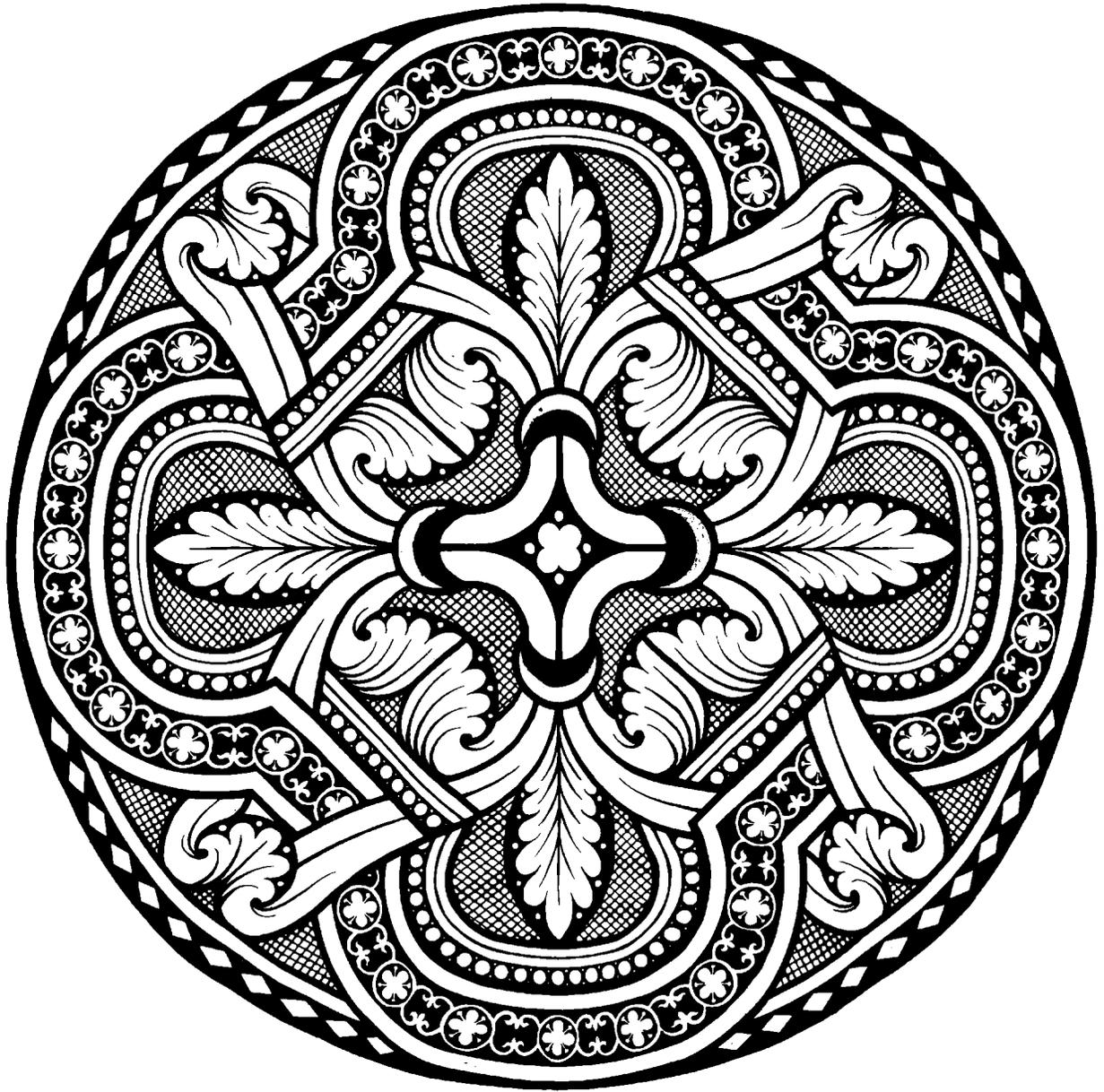
Durchmesser 54 Cent

V.

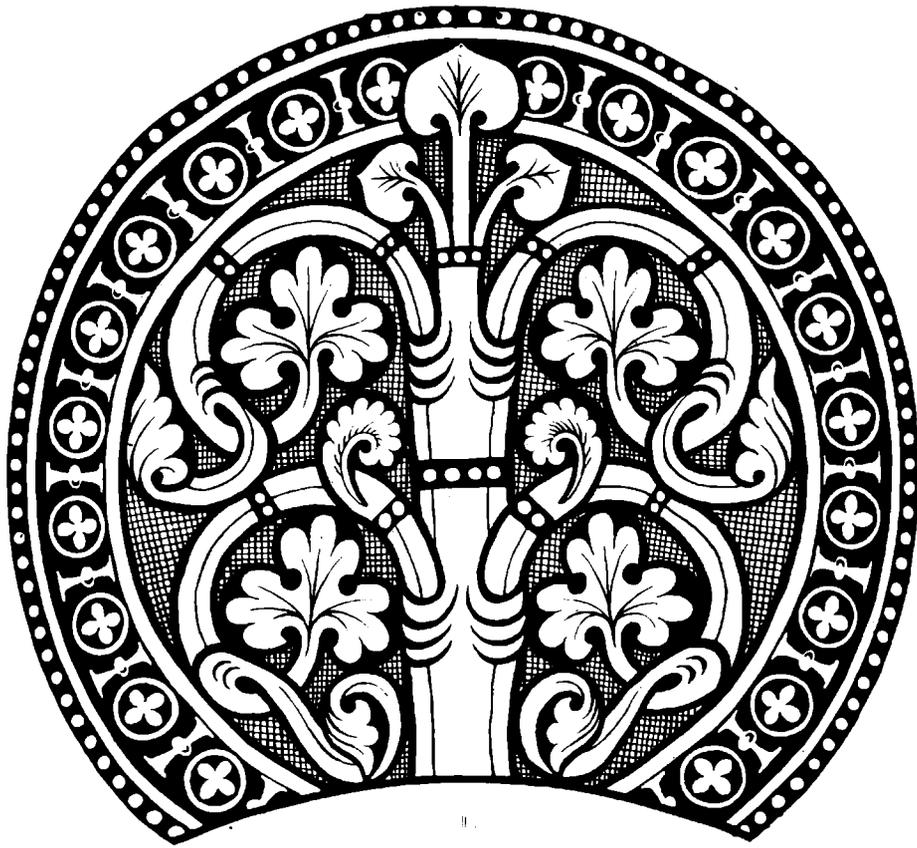


Durchmesser 65 Cent.

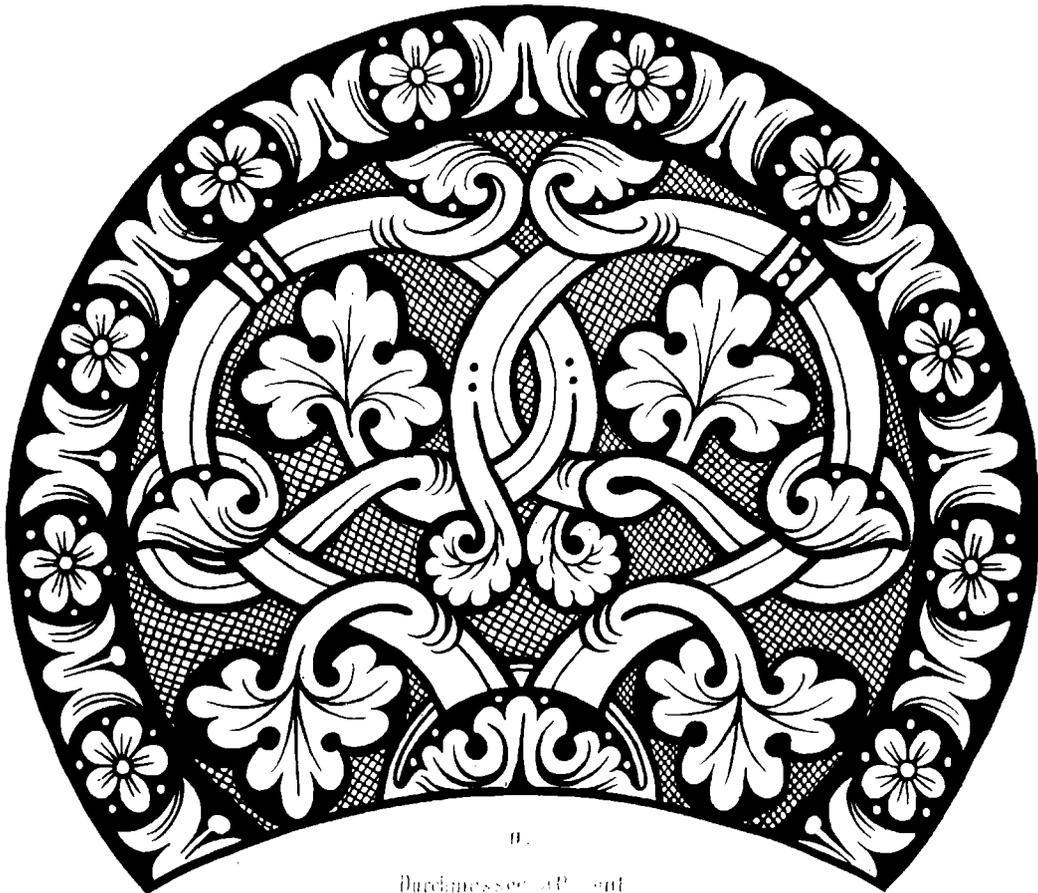
VI.



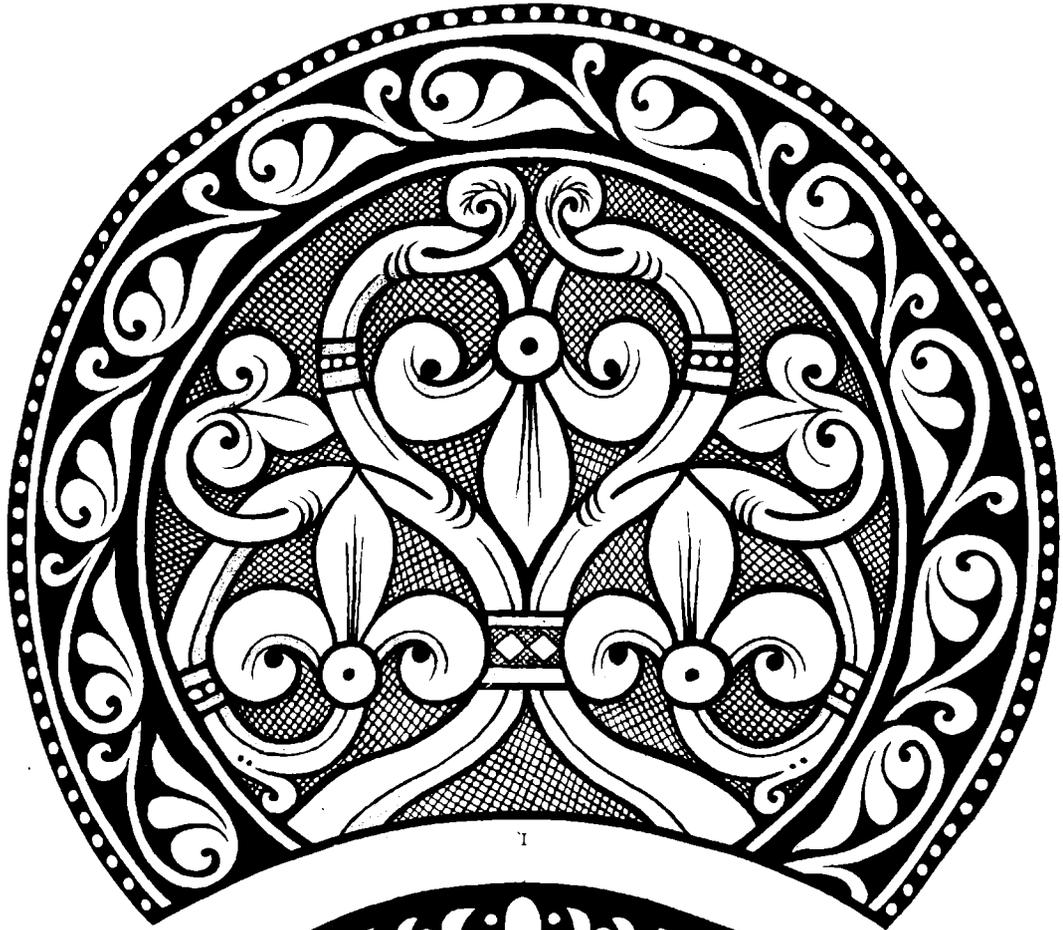
Durchmesser 65 Cent.



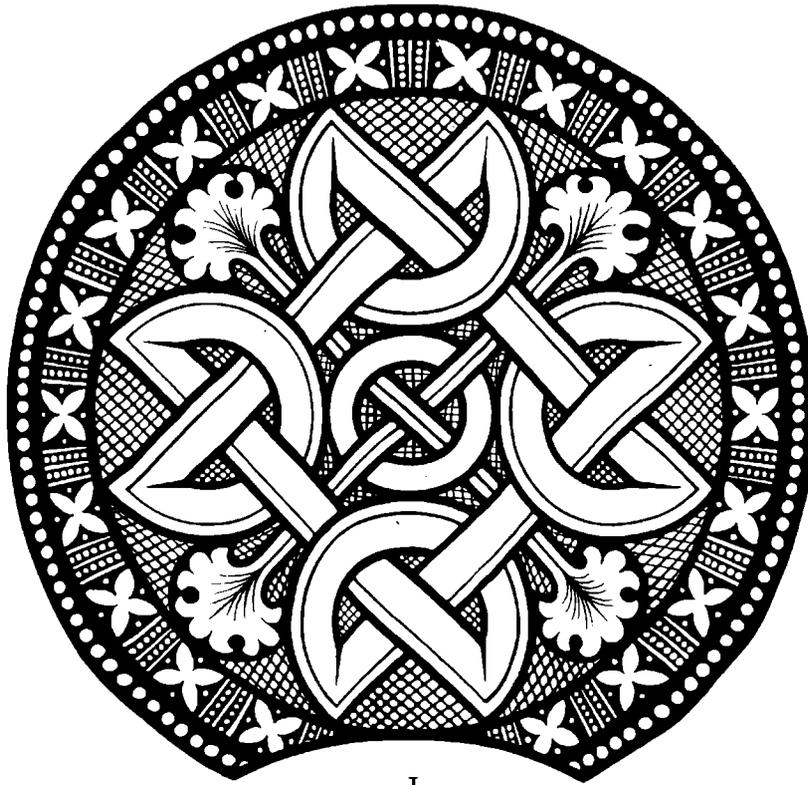
II.



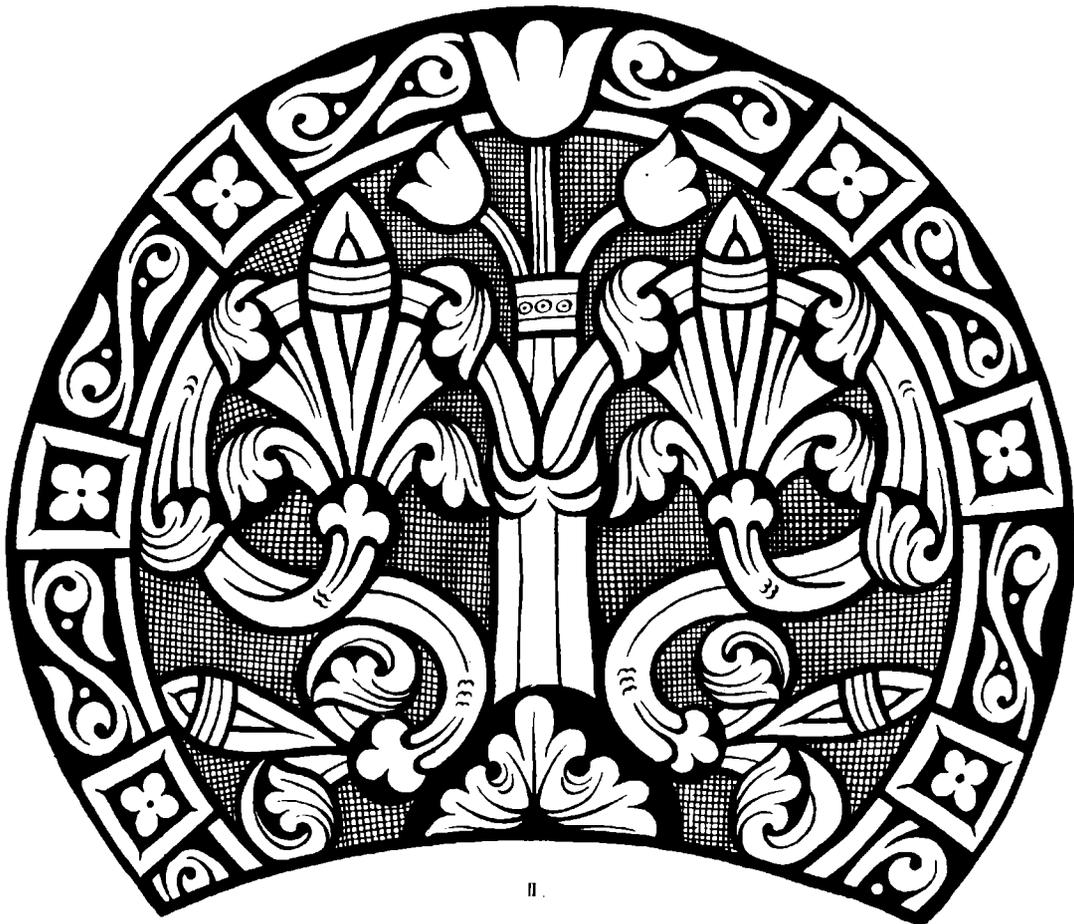
II.



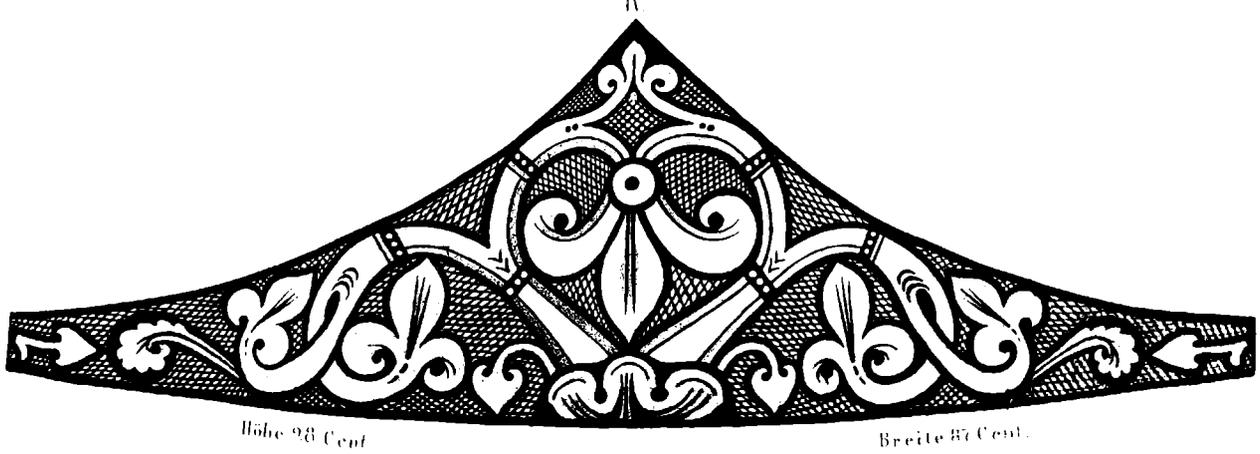
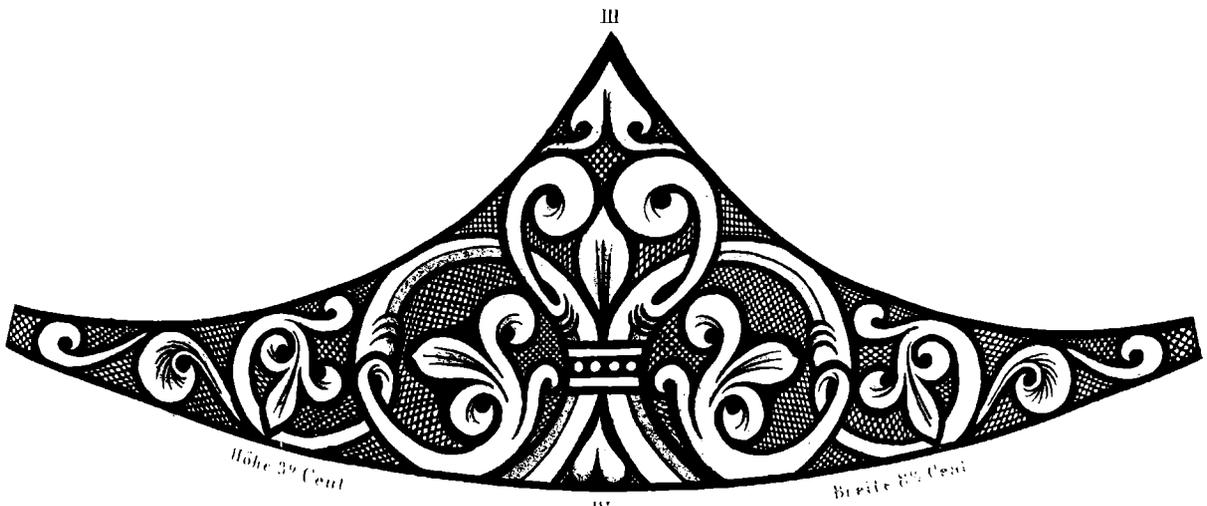
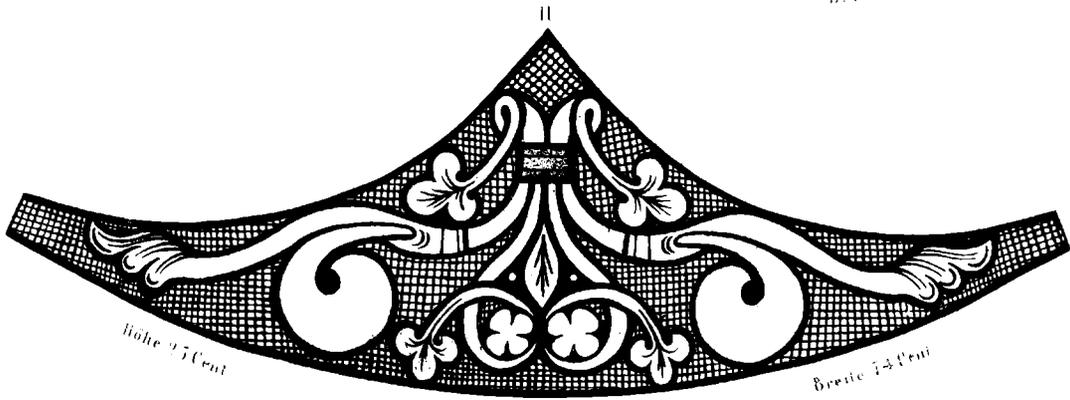
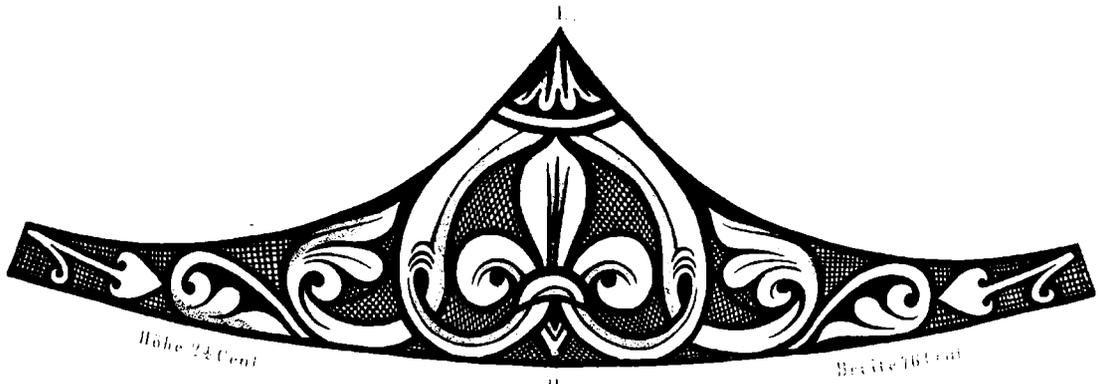
Durchmesser 52 Cent.

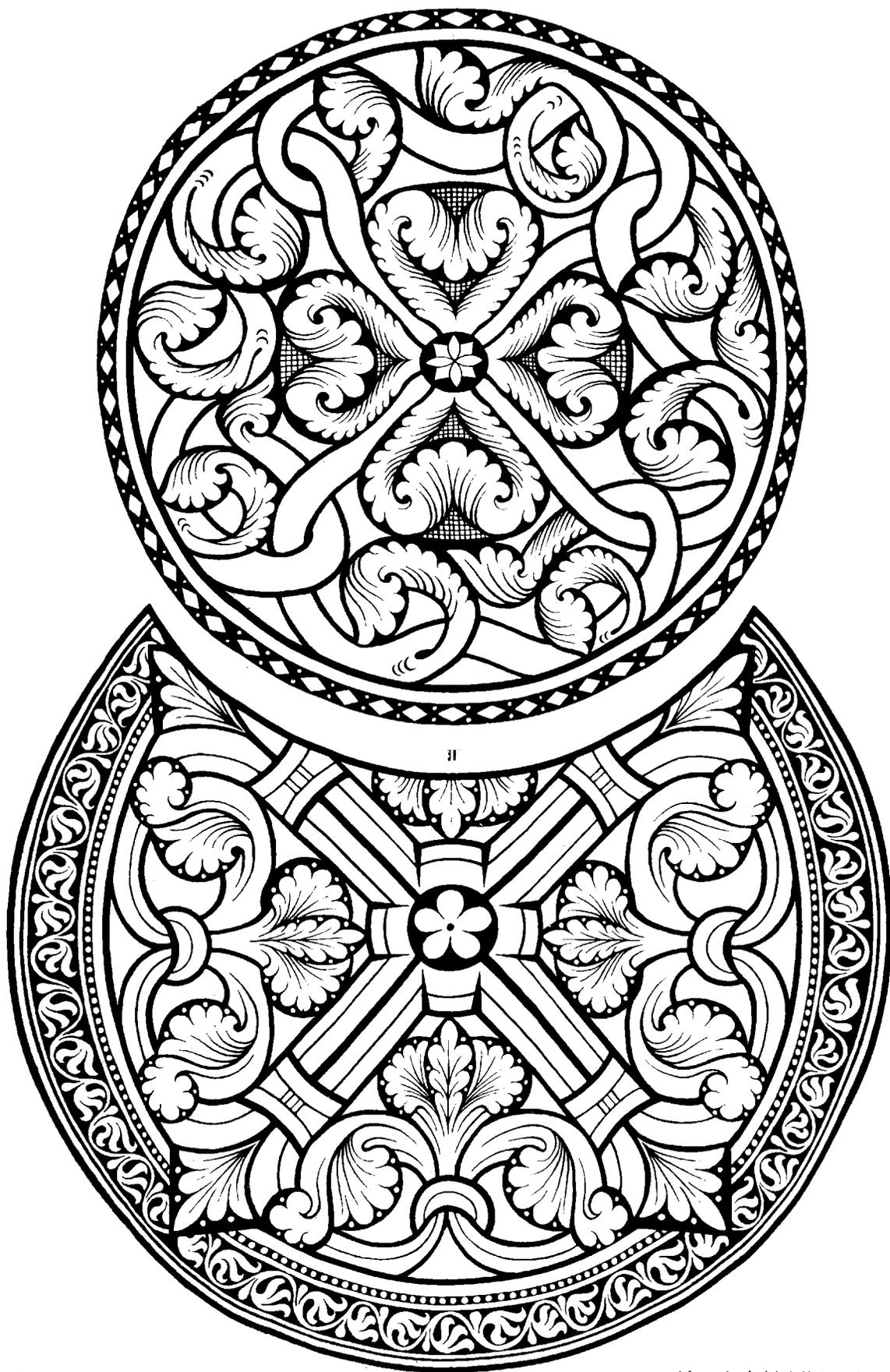


I.

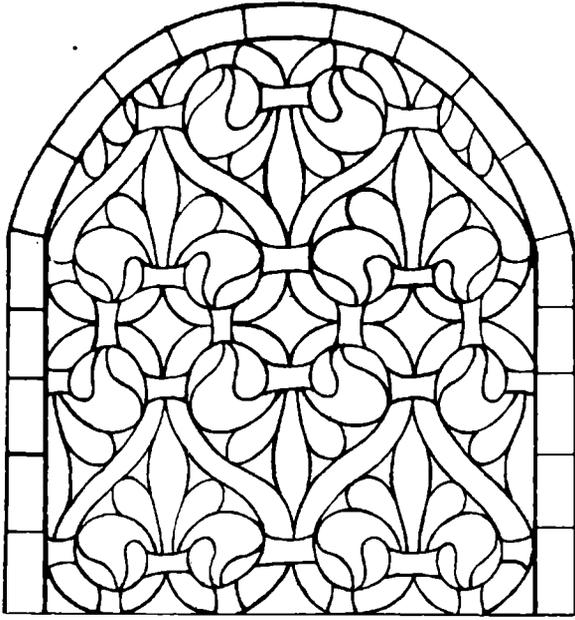


II.

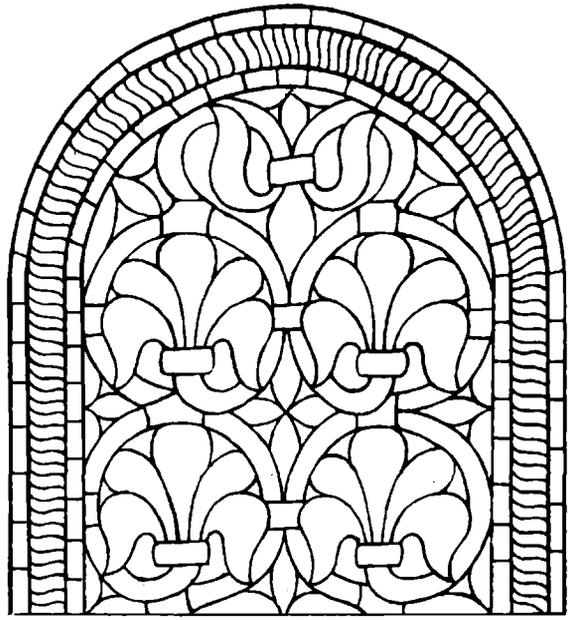




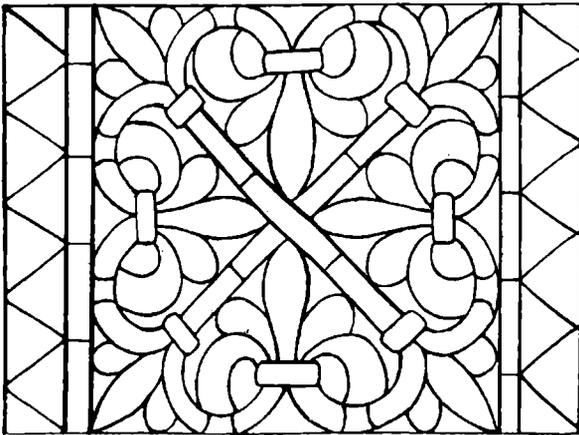
I



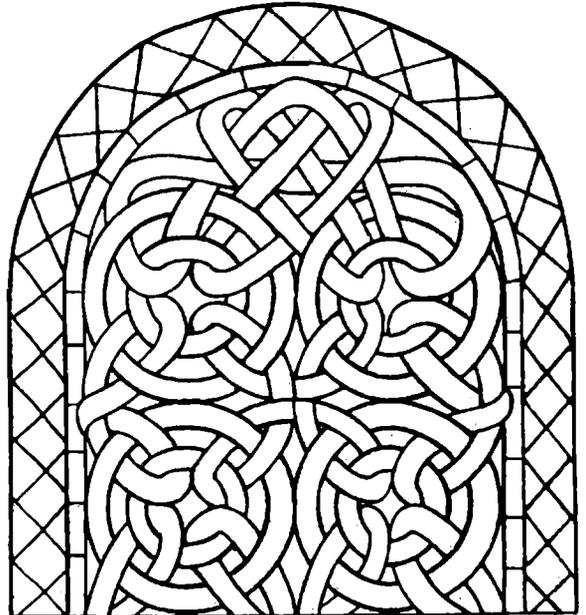
II



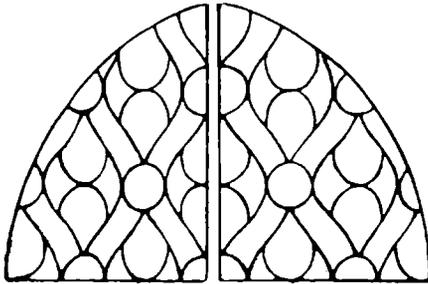
III



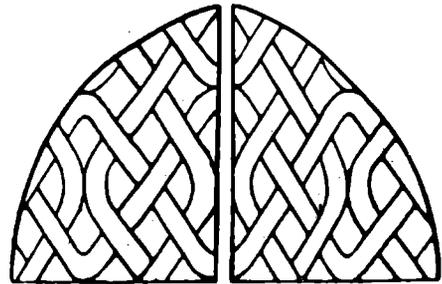
IV



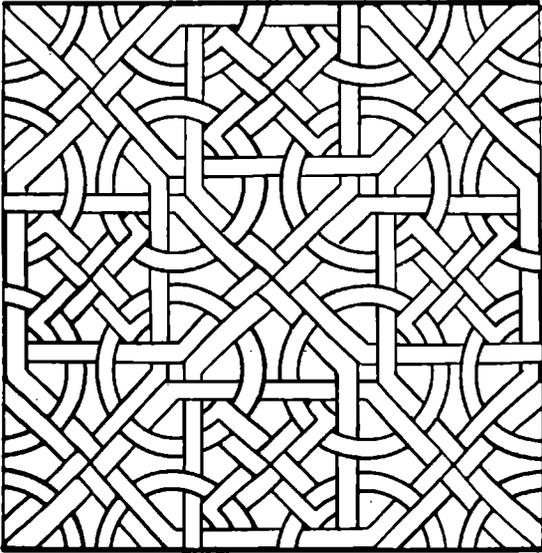
V



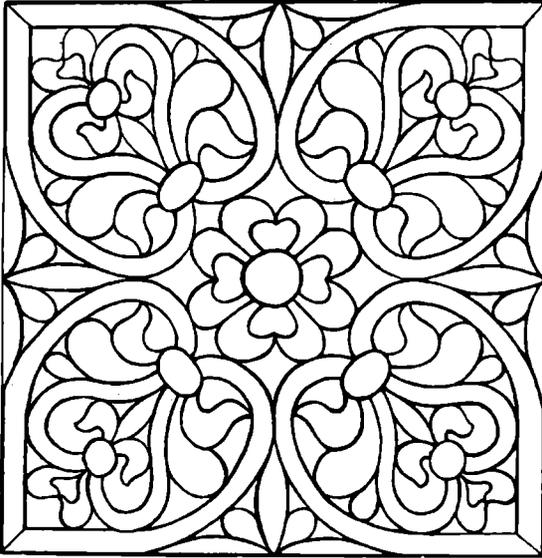
VI



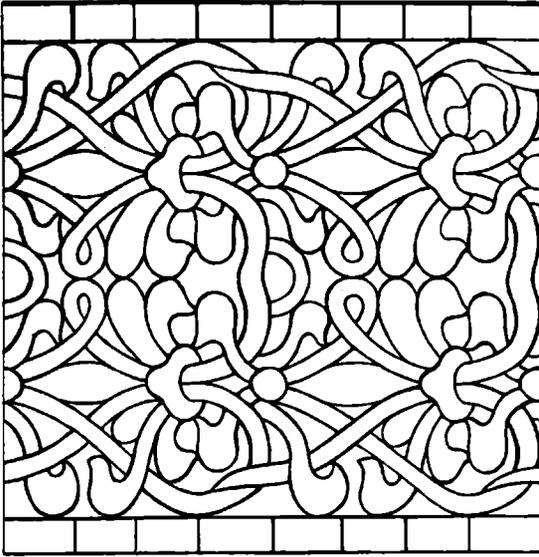
I



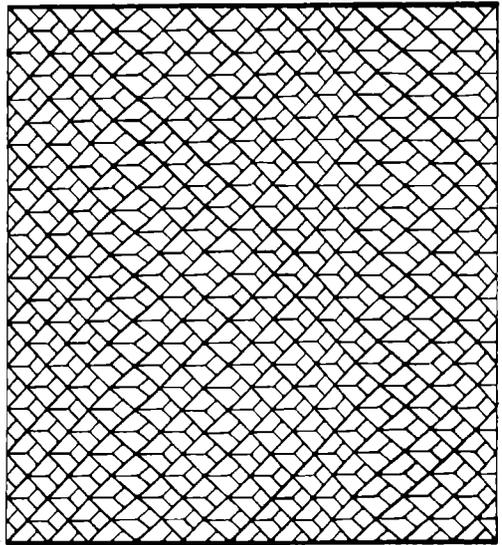
II



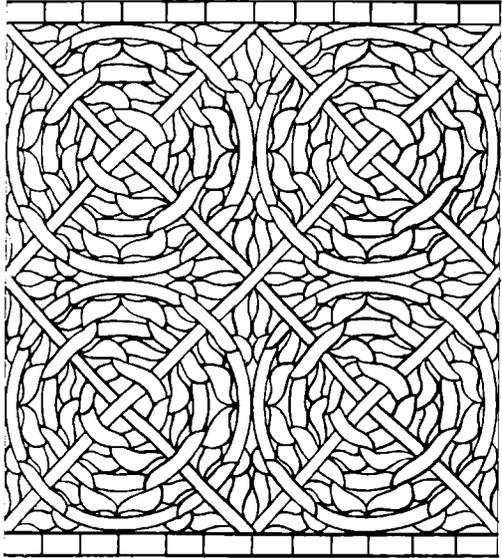
III



IV



V



VI

